Chronik

der königl.

Hauptstadt Olmüz.

Von

Ohm - Januschowsky.

Olmüz, 1850.

Verlag von Eduard Hölzel.

Gedruckt bei J. P. Sollinger's Witwe.

I.

Von den ältesten Nachrichten bis zum Jahre 1848.

Olmüz, mährisch Holomauc, lateinisch Olomutium, in den ältesten Urkunden auch unter dem Namen Olomutici angeführt, die zweite königliche Hauptstadt in Mähren, und eine der ausgedehntesten Festungen Europa's, der Sitz der mährischen höchsten Geistlichkeit und der Universität, so wie der obersten Verwaltungs- und Gerichtsbehörden im zweiten mährischen Kreisbezirke, liegt auf einer zum Theile felsigen Insel des Marchstromes, in einer äußerst gesegneten Culturebene, die sich zwischen den letzten Abfällen des Gesenkes, eines Zweiges der Sudeten, und dem innermährischen wellenförmigen Plateau ausbreitet. — Die geographische Länge des Ortes beträgt 34 Grade 49 Minuten und 2 Sekunden östlich von dem durch Ferro gezogenen Meridian; die nördliche geographische Breite 49 Grade 32 Minuten und 43 Sekunden.

Wir können die Annahme nicht verbürgen, welche den Namen der Stadt von der Terrain-Beschaffenheit ableitet und Holomauc mit dem altslavischen Ausdrucke holy mauc d. i. kahler Felsen identisirt. Dasselbe gilt von den beiden Traditionen über den Ursprung der Stadt. Diese lassen vermuthen, daß die Quaden die ältesten Bewohner der zu einer Ansiedlung überaus geeigneten Marchinsel, welche gegenwärtig den Grund der Hauptstadt Olmüz bildet, gewesen seien. Der römische Imperator Julius Maximinus soll die vereinigten Markomanen und Quaden in der Mitte des dritten Jahrhundertes

aufs Haupt geschlagen, in ihre nördlichen Wildnisse verfolgt und auf den geeignetesten Punkten im Marchthale ein Standlager oder eine Zwingburg errichtet haben.

Von diesem Kastelle habe der Juliusberg den Namen erhalten. Einige römische Alterthümer, zumal Münzen mit dem Brustbilde des Kaisers Julius Maximinus, bestärkten manche Chronisten und Geschichtsforscher in dem Glauben an die Wahrscheinlichkeit dieser ältesten Tradition.

Die zweite Sage versetzt uns in die blühende Mährchenwelt der alten Slaven. Die schöne und weise Herzogin Libussa erscheint am Ufer der March und gründet 711 an der Stelle der heutigen Stadt Olmüz eine čechische Grenzfestung, die sie mit einer bethürmten Mauer umgab und mit zwei eigens befestigten Schlössern krönte. Die Bewohner errichteten alsbald einen chronologischen Pfahl und schlugen, so oft ein Jahr seit der Gründung vorüber war, einen Nagel in denselben ein. Dieser Pfahl dauerte bis zum Jahre 968, in welchem die Ungarn Olmüz verwüsteten.

Die erste geschichtliche Nachricht von dem Dasein der Stadt Olmüz lesen wir im Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae von A. Bocek. Herzog Ratis dotirt darin im Jahre 863 die St. Peterskirche am Tage ihrer Einweihung durch den heiligen Cyrillus mit allen zu der Burg und Stadt Olmüz bis ans Marchufer gehörigen Unterthanen.

Daß in Olmüz ein Landgericht oder Burgbann zwischen 885 und 889 bestand, erhält aus dem Schenkungsbriefe des Königs Swatopluk, welcher dem Altare der Peterskirche den sechsten Theil aller zu diesem bei der Burg befindlichen Landgerichte (Čuda) gehörenden Gefälle schenkte.

Olmüz kam nun nach der Zerstörung des großmährischen Reiches in den Besitz der Böhmen, dann 968 in jenen der Ungarn, welche 970 von den Böhmen vertrieben wurden.

Bald nachher eroberten die Polen das Land und die Stadt und wurden 994 von dem Böhmerherzoge Boleslaw vertrieben, welcher die von ihnen geplünderte und verwüstete Stadt herstellen ließ. Aber im Jahre 999 fiel der Polenherzog Boleslaw Chobry zum zweiten Male in Mähren ein, eroberte das Land und die Hauptstadt Olmüz, welche nur durch 30 Jahre in dem Besitze der Polen blieb und so herab kam, daß sie zulezt ohne Besatzung nur noch 200 Einwohner zählte.

Nun erscheint ein Lichtpunkt in der Geschichte der Stadt. Der abenteuerlich tapfere und hochherzige Herzog Břetislaw vertreibt 1029 die Polen aus Mähren und schlägt seinen Sitz in der Burg am Domfelsen auf. Olmüz erhob sich aus seinen Trümmern zu Reichthum, Glanz und Größe.

Eine Ueberlieferung, die wir nicht verbürgen können, beschreibt die Stadt als klein, aber sehr fest, mit hohen Mauern und Thürmen umgeben und durch zwei Burgen am jetzigen Domberge, wo der Herzog, und am Juliusberge, wo der Kastellan wohnte, beherrscht.

Bei der erstern bestand die Čuda oder das Landgericht. Es geschieht von der Peterspfarre mit der Klemenskapelle, in der Vorburg, wahrscheinlich an der Stelle des jetzigen Zeughauses, und von der Michaelskapelle am Juliusberge Erwähnung.

Auch werden in den Vorstädten, durch welche ein Marcharm (über den jetzigen Oberring) floß, die uralte Blasikirche, die am Blasiberge aus einem Heidentempel entstanden, und die Maurizkirche, 911 vom Bischofe Johann erbaut, mit der Cyrill und Methudikapelle angeführt. Man schreibt diesem Herzoge überdieß die Gründung einer neuen Burg, Hradiště (Schlößlein), als Vorwerk auf einem Felsengrunde am jenseitigen Marchufer, zu.

Olmüz nahm nun von Jahr zu Jahr an Größe zu, und war der Sitz der Herzoge, häufig auch der Schauplatz blutiger Bürgerkriege, zumal wenn zwei Přemisliden innerhalb seiner Mauern, Einer in der Domburg, der Andere am Juliusberge wohnend, als Besitzer verschiedener mährischer Landestheile einander befehdeten.

Herzog Wratislaw führte 1060 gleiches Maß und Gewicht ein, umgab die damaligen Vorstädte mit einer Mauer und Thürmen und gründete so die jetzige eigentliche Stadt, welche mit der alten Festung, und zunächst mit dem Theile, der die Vorburg hieß, durch einen Thorthurm in Verbindung stand. Er leitete den Marcharm Powelka um die Mauer der unteren Stadt und füllte das todte Flußbett aus, in dem sich später das Kauf- und Rathhaus erhob.

Olmüz soll damals 10,000 Einwohner, größtentheils Slaven, und 300 deutsche Ansiedler, welche Letztere Břetislaw seiner Gemahlin Judith, Prinzessin von Schweinfurth, zu Liebe in das Land gerufen, gezählt haben; darunter waren 10 Schmiede, 26 Lederer und 32 Schneider.

Unter den Christen wohnten bisher die Juden zerstreut, hatten eine Synagoge und ein Bethaus am nördlichen Fuße des Juliusberges; nun wurden sie aber sämmtlich in die Vorstadt Pilten (Břlida) verwiesen und das Thor, welches aus der Stadt in diese führte, erhielt den Namen Judenthor, später Bernardinerthor. Die Juden mußten auch von nun an eine Kopfsteuer entrichten und als Unterscheidungsmal von den Christen einen länglich-runden gelben Fleck am linken Aermel ihrer langen, schwarzen, pelzverbrämten Talare tragen.

Otto I. stiftete bei der Burg Hradistě ein Benediktinerkloster 1078. Zwischen diesem befestigten Außenpunkte und der alten Stadt entstand nach und nach die Hradischer Vor-

stadt. — 1098 wurde an dem rechten Marcharme Powelka die Vorstadt Powel als eine deutsche Kolonie gegründet.

1100 fielen die Polen in Mähren ein und brannten alle Vorstädte um Olmüz nieder.

1113 ward die Stadt sammt den Vorstädten durch eine schreckliche Feuersbrunst verheert, erhob sich aber bald unter der Munifizenz des Herzogs Wenzel, wie ein Phönix, schöner aus ihrer Asche. Zu dieser Zeit geschieht von einer Vorstadt Ostrow an der Ostseite von Olmüz Kunde. Auch fällt der Bau der gegenwärtigen Domkirche, zu welcher ein Theil der Herzogsburg verwendet wurde, in diese Periode.

W. Fischer behauptet in seiner „Geschichte der Hauptstadt Olmüz 1808," daß Olmüz, im Jahre 1139, genau 843 Gebäude und 13,460 Einwohner gezählt habe. — Derselbe Historiograph verbürgt auch die Glaubwürdigkeit einer schaudervollen Legende über das Ende der Benediktinerklerisei in der Hradischer Abtei, 1149. — Durana, die Gemahlin des Herzogs Otto, wandelte in der Nacht des 9. Tages im Christmonde durch den verdeckten Gang, der nach einer Tradition die Herzogsburg von Olmüz mit der Abtei verband und als gedeckte Brücke über die March führte, nach neueren Meinungen aber unterirdisch aus dem Schlosse Hradiště in den Chor der Benediktinerkirche lief. Sie beeilte sich den Ausgang zu erreichen, um der Mette beizuwohnen, als sie sich plötzlich in der Dunkelheit von einem Manne aufgehalten und umarmt fühlte. Der Unglückliche war der Laienbruder Augustin, der die Herzogin für ihre Kammerfrau hielt, mit welcher er vertraut war. Die Fürstin klagte die erlittene Beschimpfung ihrem Gatten und dieser berief am nächsten Tage den Abt Deocarus, um ihm die richterliche Frage vorzulegen: „Welche Strafe gebührt einem Convente, von dem ein Mitglied sich zuchtwidrig an einer fürstlichen Frau zu vergreifen

wagte?" — Der Abt antwortete: „Lebendig eingemauert zu werden!" — Otto entgegnete: „Dir geschehe nach Deinen Worten!" ließ die Abtei von Truppen umzingeln und den Abt sammt seiner Klerisei, die im Ganzen 16 Köpfe zählte, einmauern. Man hörte die Unglücklichen mehrere Tage beten und immer schwächer ihre Sterbelieder singen. Endlich am 9. Tage starb jeder Laut! — —

1151 zogen die Prämonstratenser von Strahow in die Abtei ein, sammelten und begruben die Gebeine ihrer Vorgänger und besaßen das Klosterstift bis zu seiner Aufhebung unter dem Kaiser Joseph II. — Wir führten diese Sage an, weil sie sich in der That bis zum heutigen Tage unter dem Volke als eine mündliche Ueberlieferung erhielt.

1182 wurde Mähren zum Markgrafthume erhoben.

In das Jahr 1240 verlegt Fischer den Ursprung der Sporgasse, wo alle Sporer, so wie die Messerschmiede in der Messergasse, beisammen wohnten. Auch die verlorne Gasse soll damals entstanden sein und von einer daselbst in Verlust gerathenen großen Summe oder von ihrem üblen Rufe überhaupt den Namen erhalten haben. Diese drei Gassen entstanden aus der alten Vorburgsstraße, welche die obere mit der untern Stadt verbunden hatte. Olmüz zählte damals 16,500 Einwohner.

1203 wurde beim Olmüzer Domkapitel die Stelle des Dompropsten gestiftet. Der Domdechant und der Archidiakon bestanden schon lange, während der Scholaster erst nach 70 Jahren vorkommt.

1230 erbaute König Wenzel das Dominikanerkloster neben der Michaelskapelle am Juliusberge.

Nun kommt das glänzendste Moment in der Geschichte der Mährerhauptstadt Olmüz, welche ihren Namen als ein Bollwerk der europäischen Civilisation gegen den Andraug

asiatischer Barbarei, als eine Leuchte der Christuslehre gegen die Finsterniß des Heidenthums, als eine Garantie des freien Fortschrittes gegen den absolutistischen Stillstand mit unsterblichem Ruhme krönte. Der Sturm der Mongolenzüge, ein zweiter Akt der mittelalterlichen Völkerwanderung, hatte sich verheerend über die Reiche Asiens und Osteuropa's ergossen. Zuletzt führte der kühne Chan Batu 600,000 Steppenreiter in das Weichselthal, theilte dort sein Heer, das die Zeitgenossen der schwarzen Kleidung wegen mit einer zahllosen Schaar Dohlen verglichen, in zwei Hauptabtheilungen, führte Eine derselben auf drei Kolonnenwegen über die Karpathenpässe nach Ungarn und endete nach Eroberung dieses Reiches seinen Siegeslauf an den Marken des Herzogthums Oestreich, wo ihm der Babenberger Friedrich der Streitbare den Weg nach Deutschland verlegte und gleichzeitig die Kunde von der Erledigung des Chan-Thrones in Asien zukam, worauf er heimkehrte Die andere Kolonne, etwa 200,000 Mann stark, führten die Chaniden Paidar und Orda bis vor die Wälle von Olmüz.

Die altmährische Ilias, die Königinhofer Handschrift beschreibt diesen Zug, erzählt von der großen Schlacht am Hosteinberge, wo die heilige Jungfrau auf das Gebet de Christen eine versiegte Quelle fließen ließ und ein Gewitter um die Mitte des Berges hing, welches die christlichen Streiter auf der Höhe durch Abkühlung erquickte und all seine Blitze in das Mongolenlager im Thale schleuderte.

Als die Mongolen gegen Olmüz heranzogen, sandte der Böhmerkönig Wenzel der Einäugige den tapfern Ritter Zdislaw (nach älteren Geschichtschreibern Jaroslaw) von Sternberg mit 8000 Mann Fußgehern und 500 Reitern nach der Grenzfestung Olmüz. Zu diesem Korps stießen bei 4000 mährische Krieger. — Die Erfahrung hatte gelehrt, daß die Asiaten bisher in der offenen Feldschlacht durch ihre Ueberzahl

und Beweglichkeit immer den Sieg errangen; demzufolge beschloß Sternberg, allen Lockungen zu Ausfällen zu widerstehen und durch sein Verharren hinter den Wällen der Hauptstadt Olmüz die Wachsamkeit der Feinde einzuschläfern und ihre Energie zu lähmen. Er setzte die Stadt nach Kräften in Vertheidigungsstand und erwartete den Feind, dessen Anzug sich in der Nacht von dem 20. Mai 1241 in dem Brande der südöstlichen Ortschaften kund gab. — Mit blinder Wuth wurde Olmüz von den Sturmkolonnen, welche die Gefangenen zur Deckung gegen die Geschosse der Belagerten vor sich hertrieben, auf allen Seiten berennt und darauf unablässig mit Brandpfeilen beschossen. Als sich die Stadt uneinnehmbar zeigte, wandte sich die Gewalt des feindlichen Angriffes gegen die feste Abtei Hradisch. Diese wurde nach einer hartnäckigen Vertheidigung in Brand gesteckt, erstürmt und zerstört. Die Besatzung fand bei einem Ausfalle den Tod; alles übrige Lebende wurde nach der Einnahme niedergemacht. — Nachdem die Mongolen die Köpfe der gemordeten Christen an den Roßschweifen jubelnd um die Olmüzer Wälle geschleift, bezogen sie das Lager in der östlichen Fläche, die sich längs des Wisternitzbaches bis an die Zweigabfälle des Gesenkes erstreckt, und umschlossen die Stadt mit einer undurchdringlich dichten Postenkette. Nachdem sie die Vertheidiger vergebens zum Ausfalle gereizt, ermüdete ihre Wachsamkeit und Vorsicht; sie hielten die Unthätigkeit der Besatzung für Feigheit und lösten sich in viele Streifcorps auf, welche das Land Mähren mordend, plündernd und verwüstend nach mehreren Richtungen durchzogen. — In diesem günstigen Augenblicke rief Zdislaw von Sternberg die Vertheidiger zu einem Ausfalle auf. In der trüben sternlosen Mitternacht des 25. Juni lagen seine Krieger betend am Platze vor der 1227 erbauten Pfarrkirche unserer lieben Frau in der Vorburg, nach Anderen vor der an der Stelle des

alten Judentempels erbauten Pfarre, welche später den Namen Fronleichnamskirche erhielt, auf den Knieen. Der Held hörte in dem Gotteshause mit den vornehmsten Anführern die Messe, beichtete und kommunizirte mit denselben und that das Gelübde, im Falle eines glücklichen Ausgangs eine Kirche zu bauen. Darauf führte er seine todesbegeisterten Schaaren in möglichster Stille durch das Burgthor hinaus, überfiel die sorglosen Mongolen im Schlafe und richtete unter ihnen ein schreckliches Blutbad an. Nachdem der Feldherr Paidar von seiner Hand gefallen, die Christen im Niedermetzeln der Heiden zu ermatten begannen und beim herabrechenden Morgenlichte von allen Seiten zahlreiche Mongolenhaufen heransprengten, zogen die Sieger mit Trophäen beladen nach Olmüz zurück. Sie hatten das mit Edelsteinen geschmückte Hauptbanner der Mongolen, von dem der Roßschweif gleich einer Schicksalsgeißel herabhing, erbeutet; der Feind hatte eine physische und moralische Niederlage erlitten und verließ auf immer das Mährerland und die christlichen und zivilisirten Gebiete Europa's, welche durch den Sieg bei Olmüz vor der Gefahr der asiatischen Barbarei bewahrt wurden. — Zdislaw von Sternberg erbaute die Marienkirche in der Vorburg und daneben ein Minoritenkloster; seine Gattin gründete gleichfalls daselbst ein Kloster und eine Kirche für die Klarissinen.

Die Königinhofer Handschrift schildert die Entscheidungsschlacht vor Olmüz und den Zweikampf Zdislaw's mit Paidar. — Eine alte Legende berichtet das sehr verbreitete Hostienwunder der Mongolen. Als Zdislaw nämlich mit den übrigen Kriegshäuptern kommunizirt hatte, blieben fünf Hostien übrig. Diese ließ er in einem Kästchen einem Esel auf den Rücken laden, welchen ein Priester inmitten der Ausfallstruppen in das feindliche Lager führte. Nach der Rückkehr zeigte

es sich, daß jeder Hostie ein halbmondförmiger Rand von rohem Fleische zugewachsen war!?? —

König Wenzel ertheilte der Stadt Olmüz zum Lohne der Ausdauer und des Heldenmuthes ihrer Bürger während der Belagerung und in der Entscheidungsschlacht viele Privilegien. Er erklärte sie zur immerwährenden Hauptstadt Mährens und gab ihr als Wappen den aufrechtstehenden, einköpfigen, rechtssehenden, weiß und roth geschachten Adler mit ausgebreiteten Flügeln im blauen Schilde, der mit der markgräflichen Mütze bedeckt war. So erzählt Fischer. Urkundlich läßt sich dieß keineswegs nachweisen.

1253 fielen die Kumanen aus Innerungarn im nördlichen Mähren ein. Das Landesvertheidigungsheer wich bis gegen Olmüz zurück und bezog am Tafelberge ein Lager. Pludo von Krawař setzte Olmüz in Vertheidigungszustand. Die Besatzung bestand aus 3000 böhmischen und mährischen Söldnern und 2000 bewaffneten Bürgern. — Am 24. Juni erschienen die Feinde im Angesichte der Stadt und bezogen gleich den Mongolen in der östlichen Ebene ein Lager. Dort ließen sie sich von den Landesvertheidigungstruppen angreifen, legten denselben beim Anmarsche einen Hinterhalt und brachten ihnen eine vollständige Niederlage bei. — Hierauf beschossen sie die Stadt und liefen zweimal gegen das Niederthor Sturm. Nachdem sie blutig zurückgewiesen worden, bezogen sie am Tafelberge ein Lager, in welchem sie am 26. Juni um 2 Uhr Morgens von den Olmüzern überfallen wurden und eine empfindliche Niederlage erlitten. Die Olmüzer machten viel Beute und sollen die kumanische Hauptfahne als Trophäe heimgebracht haben. Der Historiograph Mährens, Monse, bezweifelt jedoch den letztern Umstand und meint, diese später am Rathhause aufbewahrte Fahne sei dem Raubritter Pardus von Horka abgenommen worden.

1261 erlaubte König Otakar der Stadt Olmüz ein Theatrum d. i. Rathhaus bauen zu dürfen. Dieses stand auf der Vorburg und in ihm wurde ordentliches Gericht gehalten. Der Rath bestand aus einem Richter oder Bürgermeister und zwölf Schöppen oder Geschworenen.

Otakar verlieh der Stadt das Recht, einen Jahrmarkt am Gallitage zu halten und erklärte alle auf denselben reisenden Kaufleute durch sechs Wochen mauthfrei. Zu dieser Zeit soll das Kaufhaus an des Stelle des jetzigen Rathhauses gebaut worden sein, worin die einheimischen und fremden Kaufleute ihre Waren feilboten.

1267 erstreckte derselbe König die Gerichtsbarkeit des Stadtrathes auf die Vorstädte. — Kaiser Rudolph I. ertheilte 1278 der Stadt das Bierbräu-Meilrecht.

1288 wurde in der Vorstadt Laska eine niedere Schule für Lesen und Schreiben gegründet. — Die Dominikaner, deren Orden 1291 vom Papste Nikolaus bestätigt wurde, ertheilten der Jugend im 13. Jahrhundert in den höheren Wissenschaften und freien Künsten Unterricht. Derselbe Papst bestätigte auch den Orden der Dominikanerinen, zu deren Kloster die Kathareinerkirche gehörte.

König Wenzel II. räumte 1290 der Bürgerschaft das Recht ein, die Bürgermeister und Schöppen jährlich in der Osteroktave zu wählen. Diese Vorstände wurden jedesmal der landesfürstlichen Bestätigung unterzogen. Er verordnete, daß die Bürger der Gerichtsbarkeit des eigenen Stadtrathes und die Edelleute jener des Landgerichtes unterstehen sollen; er entband 1291 diejenigen Bürger, welche auf adeligen Gütern einen Besitz erkauften, von der Gerichtsbarkeit des Adels und verordnete die allgemeine Ansiedlungsfreiheit in Olmüz. Er schenkte die nördlich gelegene Insel Laska, worauf eine Vorstadt stand, den Klarisser-Nonnen. Zu dieser Zeit zählte man

in Olmüz 51 Fleischer, 60 Bäcker, 17 Seifensieder, 10 Rüstungsschmiede, 12 Schwertfeger, 63 Lederer, 72 Tuchmacher, 99 Brandweinschänker, 39 Weinschänker, 66 Bierwirthe, 4 Bildhauer, 18 Barbierer, 8 Sattler und 6 Gold- und Silberarbeiter. Alle diese waren in Zünfte eingetheilt, welche jedoch 1293 aufgehoben wurden.

König Wenzel III. bestimmte Olmüz zum Sammelplatze seines Heeres gegen Ladislaw Lokietek von Polen. Er wohnte auf der Vorburg, in dem Hause des Domdechants, wo er am 4. August 1306, nach der Mittagsruhe, leicht bekleidet im kühlen Gange wandelnd, von einem Hofdiener Konrad von Mühlhausen rücklings gepackt und erdolcht wurde. Der mit dem blutigen Dolche fliehende Mörder ward von Hofleuten angehalten und niedergestochen, ohne daß er über die eigentliche Veranlassung des Königsmordes eine Enthüllung machen konnte. Man muthmaßte, daß dieser Unthat eine Verschwörung der Landesedeln, oder auswärtige Begierde nach dem Erbe des Přemyslidenstammes, der mit diesem Könige erlosch, zu Grunde gelegen seien.

Johann von Luxemburg bewilligte der Stadt 1314 einen Jahrmarkt am Fronleichnamsfeste, befreite alle denselben besuchenden Kaufleute von den Mauthen und verbot den Bau einer Burg im Umkreise einer Meile.

1346 schloß Olmüz mit den Städten Litau, Neustadt und später auch mit Sternberg einen Bund gegen den räuberischen Adel.

Kaiser Karl IV. theilte als Markgraf Mähren in zwei Gerichtsbezirke und setzte über dieselben eine Landtafel in Olmüz und eine in Brünn ein 1348. — Unter seinem Bruder dem Markgrafen Johann feierte Olmüz sein goldenes Zeitalter. Die Stadt erhielt das Magdeburger Recht 1352 und das Privilegium, daß kein Geistlicher und Adeliger ein städtisches

Haus ankaufen 1353, und kein Bürger wegen einer geringern Schuld als 10 Mark in Arrest gesetzt werden dürfte.

1360 wurde den Juden eine jährliche Kopfsteuer von 1 Dukaten auferlegt. — 1354 erhielt die Stadt die Stapelgerechtigkeit. Alle aus dem deutschen Reiche, Polen, Schlesien oder wo immer her durch Mähren reisenden Handelsleute mußten ihre Waaren in Olmüz niederlegen und feilbieten; sie durften bei Verlust der Fracht keinen ausweichenden Weg einschlagen. — 1357 wurden fünfzehn Häuser für den Kramhandel bestimmt.

1373 wurden die Olmüzer, Neustädter und Littauer Kaufleute, welche nach Oesterreich und zurück reisten, von den Straßenmauthen frei erklärt. 1370 ließ Karl IV. den Olmüzern den Kauf und Verkauf aller Waaren in Prag frei.

1379 wurde zu Folge einer vom Markgrafen Jodok ertheilten Erlaubniß das Kaufhaus zu dem gegenwärtigen Rathhause ausgebaut, indem ein Theil des großen Gebäudes als Kaufhaus verwendet wurde.

Unter Wenzel IV. 1415 zählte Olmüz 29,600 Einwohner. — 1420 bis 1422 wurde in der Nische des Rathhauses die berühmte Kunstuhr von dem Olmüzer Bürger Anton Pohl auf Kosten der Stadtgemeinde errichtet. Sein Enkel Hanns Pohl reparirte sie 1572 in Gemeinschaft mit dem Astronomen Paul Fabrizius Laubensis aus Wien.

Der weltgeschichtliche Sturm der Hußitenkriege prallte von den Mauern der Stadt Olmüz ab. Die Vorstädte wurden zwar von hußitischen Streifparteien hart mitgenommen; allein jeder Angriff auf die Stadt selbst ward blutig zurückgewiesen. Ja Olmüz, dessen Bürger der hußitischen Lehre abhold waren und alle Bücher und Schriften derselben auf offenem Markte verbrannten, ergriff mehrmal mit Glück die Offensive. So entsetzten 2000 Olmüzer im J. 1421 die Stadt Neustadt, welche

von Koribut eingenommen worden war. 1422 verbanden sich die Olmüzer mit den Littauern und Neustädtern zur Befreiung Kremsiers, welches von den Hußiten belagert wurde. Olmüz stellte 300 Bürger, 120 Studenten, 270 Handwerksgesellen, 400 städtische Söldner und 300 königliche Besatzungssoldaten, Littau 500, Neustadt 600 Mann, zu denen noch 2000 Bauern stießen. Das ganze Korps erschien am 26. Mai vor Kremsier und griff den Feind unwiderstehlich an; die Belagerten machten zugleich einen Ausfall und die Hußiten mußten mit großem Verluste das Feld räumen. — 1423 ward Kremsier von einem neuen hußitischen Streifkorps eingenommen, aber bald darauf von dem ritterlichen Olmüzer Bischof Johann entsetzt.

1423 zog der berühmte Hußitenfeldherr Johann Ziska von Troznow an Olmüz vorbei, in die Ebene von Kremsier, wo er von dem Bischofe Johann von Olmüz überfallen und nur durch die rechtzeitige Hilfe des Hußitenführers Prokop des Großen von einer gänzlichen Niederlage gerettet wurde. Der heldenmüthige Bischof spendete in einer Zuschrift den Olmüzer Bürgern das schmeichelhafteste Lob über ihre in dieser heißen Schlacht bewiesene Tapferkeit.

1429 soll die Stadt sammt den Vorstädten 36,000 Einwohner gezählt haben. Höher als diese Fischer'sche Angabe lautet keine Volkszählung in Olmüz. Die Stadt erhielt sich durch die Festigkeit ihrer Werke und durch den Muth ihrer Bürger bei den Hußiten in einem so gefürchteten Rufe, daß diese keinen Angriff mehr auf die Uneinnehmbare unternahmen. Alle wehrfähigen Bewohner eilten bei dem ersten Allarmzeichen mit Waffen und Rüstung an ihre Posten; die Stadt hatte 800, der Bischof 700 Kriegsleute als stehende Truppen im Solde. Die markgräfliche Besatzung betrug 350 Mann.

1430 verheerte ein Taboritenkorps die reiche Ebene bei Olmüz und eroberte die Stadt Sternberg sammt dem von

dem Mongolenbesieger erbauten Schlosse. Gegen ihre verheerenden Streifzüge deckte man die Olmüzer Vorstädte mit Gräben und Palissadirungen und besetzte diese mit Wachen. Es fielen fast täglich Scharmützel zwischen den Olmüzern und hußitischen Streifparteien vor.

Im Sommer 1431 setzte sich der Taboritenführer Prokop der Kleine mit einer starken Abtheilung in Sternberg fest und plünderte von dort fortwährend die benachbarte Gegend aus. Nachdem er die Vorstädte von Olmüz niedergebrannt, zog er endlich über das Gesenke gegen Brandenburg. — Darauf sandte Olmüz, dessen markgräflicher Besatzungskontingent um 200 Mann verstärkt worden war, mit den Bundesstädten Littau und Neustadt ein Entsatzheer von 4000 Mann gegen Sternberg ab, eroberte die Stadt und verjagte die Hußiten aus derselben. — Hierüber unternahm Prokop einen Repressalienzug in die Olmüzer Gegend, welche von ihm mit Feuer und Schwert verwüstet wurde. Smilo von Moravan, ein Hußite und mährischer Edelmann, überfiel am 7. Mai 1432 die Abtei Hradisch, und ließ daselbst Priester und Laien über die Klinge springen. Der Abt wollte sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten, brach im Falle beide Beine und wurde als Gefangener fortgeführt. Das ausgeplünderte Kloster ward von den Taboriten niedergebrannt und später von den Olmüzern der Erde gleichgemacht, um dem Feinde keinen Haltpunkt zu bieten. Sechs Prämonstratenser, welche dem Blutbade entronnen waren, bezogen ein Haus auf der Vorburg, bis zur Restaurirung des Klosters 1461.

Der verwegene Parteigänger Smilo eroberte 1437 die Karthause Dollein und machte von dort verheerende Streifzüge in die benachbarte Gegend, wobei selbst die Olmüzer Vorstädte geplündert wurden. Nachdem die Olmüzer die Einnahme der Karthause mittelst Sturm vergebens versucht hat-

ten, erkauften sie den Abzug der Taboriten, machten den ersten Ort der Erde gleich und wiesen den Karthäusern in der Vorburg Wohnungen an.

1437 überfiel der Raubritter Pardus von Horka die reiche Stadt Littau und machte sich zum Herrn derselben. Allein ein Entsatzheer von 560 Olmüzer Bürgern, 250 städtischen und 300 bischöflichen Söldnern nebst 900 anderen Bewaffneten, erschien in der Dunkelheit der Nacht vor Littau, erstieg die Mauern, erbrach die Thore und nahm nach einer mörderischen Gegenwehr den Ort. Am folgenden Morgen zogen die Sieger mit einer reichen Beute an Pferden, Rüstungen und Waffen und mit 250 gefangenen Taboriten nach Olmüz zurück. Von diesen Letzteren wurden die Vornehmsten nach Wien abgeführt und daselbst enthauptet. Das Banner des Ritters Pardus ward als Trophäe auf das Rathhaus gebracht.

Die Kriegslust der Olmüzer ward durch den Dank und die Privilegien, die ihnen von Seite des Landesfürsten ertheilt wurden, täglich gesteigert. — Im Jahre 1438 zog ein 200 Mann starkes Olmüzer Korps, durch 250 markgräfliche Streiter verstärkt, vor die Mauern Prerau's und erzwang die Uebergabe der Stadt, welche in den Händen der Hußiten war. Um dem Feinde des Glaubens und Vaterlandes keinen festen Sammelpunkt zu bieten, ward Prerau sammt dem Schlosse der Erde gleich gemacht.

Während aber das Banner von Olmüz den Streitern für die hußitische Lehre siegreich entgegentragen wurde, fand diese selbst innerhalb der Mauern der Mährerhauptstadt unvermerkt Eingang. — Als Gegengewicht wider die Verbreitung des Kelchnerthums, das in dem utraquistischen Bischofe Johann von Rokičan seine Hauptstütze stand, sandte der Papst Nikolaus V. den Franziskaner Johann Capistran, einen feuereifrigen und äußerst beredten Prediger, 1450 nach Böhmen und

Mähren. Dieser zog unter Begleitung der ganzen Klerisei, der Bürgerschaft und einer zahllosen Volksmenge, in seiner Ordenskleidung das Kruzifix tragend, in Olmüz ein. Er wohnte in der Domdechantei und hielt täglich unter einem ungeheuren Volksandrange Predigten. Seiner Rednergabe gelang, was die Waffen vergebens zu erzwingen versucht hatten, durch Ueberzeugung viele Anhänger der hußitischen Lehre in den Schooß der katholischen Kirche zurückzuführen. Die Chronik erzählt, daß die Olmüzer Bürger, durch die Gewalt seiner Rede erschüttert, Buße gethan und in ekstasischer Zerknischung auf offenem Markte alle Karten und Würfel verbrannt hätten. — Eine entferntere Wirkung der Predigten Capistrans äußerte sich im geschärften Judenhasse. Auf die Bitte der Olmüzer Bürgerschaft dekretirte der Markgraf Ladislaw die Ausweisung aller in der Olmüzer Judenstadt, jetzigen unteren Pilten, angesiedelten Israeliten. In der dießfälligen Urkunde heißt es, daß der Aufenthalt der Juden den Christen in Olmüz zur Beschwerniß und zum Verderben gereiche, deßhalb sollen Jene unverzüglich mit ihrer fahrenden Habe auswandern, die Christen haben ihnen alle Schulden zu entrichten und können dann, gegen Uebernahme der bisherigen Judensteuer, die verlassenen jüdischen Wohnungen unter sich theilen.

Zu Ehren Capistrans ward auf der oberen Pilten ein Franziskanerkloster sammt Kirche 1451 errichtet. Gegenwärtig sind diese Lokalitäten den Dominikanern und der Hauptschule zugewiesen.

Die Judenvorstadt wurde mit der eigentlichen Stadt verbunden und das Judenthor später Bernhardinenthor genannt. Auf der unteren Pilten wurde 1455 an der Stelle des jetzigen Zollamtes und der Magazine die bürgerliche Schießstätte errichtet.

1459 zog Georg Podiebrad in Olmüz ein, empfing die

Huldigung der Bürger und bestätigte die Gerechtsame und Privilegien der Stadt in einem Diplome, worin er Olmüz die glänzende Rose unter den mährischen Städten nennt.

1460 empfing Georg Podiebrad, als erwählter Schiedsrichter, die Gesandten des Kaisers Friedrich und des Königs Mathias von Ungarn zu Olmüz. Die Vermittlung kam nicht zu Stande.

1460 zählte man in Olmüz 4 Kupferstecher, 8 Uhrmacher, 10 Kupferschmiede, 16 Gold- und Silberarbeiter, 116 Schneider, 24 Schreiner, 6 Glockengießer, 28 Friseure, 31 Kammmacher, 71 Fleischer, 83 Bäcker, 157 Tuchmacher, 59 Hutmacher, 15 Schwertfeger, 63 Stricker, 10 Kistenmacher, 40 Binder, 5 Apotheker, 46 Barbiere, 12 Spielhäuser, 28 Trakteurhäuser, 108 Lederer, 32 Kirschner, 115 Schuhmacher, 18 Sattler, 6 Bildhauer, 34 Riemer, 15 Klämpner 2c.

1461 holten die ungarischen Gesandten von dem Hoflager zu Olmüz die Tochter des Königs Georg, als Verlobte des ungarischen Königs Mathias, ab.

Georg stellte die wüste Abtei Hradisch her und übergab sie wieder den Prämonstratensern; auch die Dolleiner Karthause war inzwischen aus ihren Trümmern erstanden.

1462 belegte der Papst den König Georg Podiebrad mit dem Banne, weil derselbe gegen die Utraquisten Toleranz übte; er suchte die Olmüzer dadurch zu gewinnen, daß er die in der Vorstadt Laska bestandene Volksschule in die Stadt zur Maurizkirche zu übertragen gestattete, wozu später 1466 die Errichtung einer Buchdruckerei kam, deren erster Typograph Konrad Baumgarten hieß. Anfangs hielten die Olmüzer treu an der Sache des milden und aufgeklärten Königs; endlich aber gelang es dem päpstlichen Legaten, in Verbindung mit dem Olmüzer Bischofe, die Bürgerschaft von dem als Ketzer

verdammten Könige abzuziehen und einen Bund zwischen Olmüz, Znaim, Iglau und Brünn 1467 gegen denselben zu Stande zu bringen.

Die Olmüzer öffneten nicht allein 1468 dem Ungarkönige Mathias, der als Exekutor des Bannes in Mähren einfiel, die Thore, sondern belagerten auch das Kloster Hradisch, in welches Georg Podiebrad eine böhmische Besatzung geworfen hatte, die unter Anführung des tapferen Ritters Satny alle Stürme zurückschlug.

1468 erschien ein Entsatzheer für die bedrängte Abtei, bei dessen Annäherung die Olmüzer sich mit ihren Belagerungsmaschinen in die Stadt zurückzogen.

1469 im Jänner hielt König Mathias seinen feierlichen Einzug in Olmüz und lud seinen Gegner den Böhmerkönig zu einer friedlichen Besprechung ein, welche auch wirklich im April zu Sternberg Statt fand und den Abschluß des Friedens zur Folge hatte. Dagegen protestirte jedoch der päpstliche Legat und bot seinen ganzen Einfluß auf, um den König Mathias zu bewegen seinen Vertrag mit dem als Ketzer erklärten Böhmerkönige zu brechen. Er brachte es auch in der That dahin, daß sich Mathias zum Könige von Böhmen und Markgrafen von Mähren ausrufen und in der Olmüzer Kathedrale von ihr krünen ließ. Mathias war den Bürgern von Olmüz sehr zugethan und ertheilte ihnen am 14. Juli 1469 ein Diplom als Bestätigung ihrer Privilegien und Freiheiten.

Inzwischen wurde die Belagerung der Abtei Hradisch fortgesetzt, bis der Statthalter im Fürstenthume Troppau plötzlich mit einem Entsatzheere erschien, am 17. Mai 1470 die Olmüzer angriff und in die Stadt zurückdrängte, worauf die Abtei verproviantirt und alle Befestigungswerke derselben hergestellt wurden. Als aber die Schlesier mit ihrer Beute,

worunter sich auch die Fahne des Ritters Pardus von Horka befand, heimzogen, wurde die Belagerung von Seite der Olmüzer wieder eröffnet und ununterbrochen auf das Thätigste fortgesetzt, bis die Capitulirung im Herbste 1471 unter Bedingungen, die für die Besatzung günstig waren, erfolgte. Dieselbe durfte nämlich frei, mit Waffen und Geräthe abziehen, dem Kommandanten wurden 8000 Gulden ausgezahlt und die Gefangenen beiderseits zurückgegeben. Darauf wurde die Abtei bis auf die Kirche demolirt dund en Prämonstratensern in der Vorstadt Ostrow eine Wohnung angewiesen.

Am 17. Juli 1478 schloß Mathias mit dem Nachfolger Podiebrads, Könige Wladislaw, auf der Ebene zwischen Olmüz und Neustadt in einem Zelte, welches zwischen den Lagern der beiderseitigen Heere aufgeschlagen ward, den Frieden urkundlich ab.

Hierauf wurden dem Böhmenkönige am Hoflager zu Olmüz vom Könige Mathias durch mehrere Tage die glänzendsten Feste, Bankette, Turniere ꝛc. gegeben.

1497 hielt Wladislaw, welcher nach dem Tode des Königs Mathias Markgraf von Mähren wurde, in Olmüz seinen feierlichen Einzug. Er verweilte hier zehn Tage. Bei dem großen Olmüzer Landtage im Februar 1516, auf welchem ein fünfzehnjähriger Landfriede festgesetzt wurde, war der König mit seinem Sohne Ludwig zugegen. Dieser letztere zog am Tage vor dem Palmsonntag 1537 mit großem Gefolge in Olmüz ein und ließ während seiner 14tägigen Anwesenheit am Rathhause die Verordnung publiciren, daß alle Akatholiken, die nicht Compactanten waren, das Land zu räumen haben, — am Oberringe eine Menge lutherischer Bücher in seiner Gegenwart verbrennen, — und allen lutherischen Geistlichen das Predigen untersagen.

Sein Nachfolger Ferdinand I. von Oesterreich zog am

2. April 1527 in Olmüz ein und ließ sich daselbst von den Ständen Mährens huldigen. Zu dem 1529 ausgebrochenen Türkenkriege stellten die Olmüzer ein Kontingent von 150 Mann.

1546 wurde eine großartige Wasserkunst erbaut, welche die 5 Springbrunnen der Stadt nährte. Einer derselben war mit einem kunstvollen Reiterbilde des Königs Romulus verziert, wovon der „Romhof" seinen Namen erhielt.

1551 wurde verordnet, daß die Juden nebst dem ovalen gelben Flecke am linken Arme, dreieckige aufgekrämpte Spitzhüte tragen mußten, wovon der Schimpfname „Spitzbuben" herrührt. 1561 zwang man die israelitischen Bewohner, wochentlich einmal in dem Dominikanerkloster am Juliusberge eine Bekehrungspredigt anzuhören.

1552 brach ein nur mit Mühe gedämpfter Volksaufstand gegen die Adeligen, in Folge des Streites eines Goldschmiedes in der Sporergasse mit einem Edelmanne, aus. — 1553 kam es über die lutherischen Predigten, welche trotz des Magistratsverbotes in der Blasikirche öffentlich gehalten wurden, zu einem blutigen Kampfe zwischen Katholiken und Lutheranern. Die Letzteren wurden darauf aus der Stadt gewiesen. — 1557 flog die Pulvermühle in der südwestlichen Vorstadt in die Luft, wodurch ein Theil der alten Stadtmauer bei dem für Fußgeher bestimmten „Buzenthürl" einstürzte. Eine königliche Verordnung von 1560 bestimmte, daß die Olmüzer Krämerbrüderschaft auf 15 Wohnhäuser und Kramladen beschränkt sein solle. — 1562 hielt Maximilian II. als Markgraf seinen Einzug in Olmüz. Er wurde von 1000 Rittern, welche ihm mit ihrem Gefolge entgegenritten, von den Deputirten der mährischen Städte, die in schwarzseidenen Kleidern und silberbordirten Hüten erschienen, von dem Magistrate und der zahlreichen bewaffneten Bürgerschaft auf das Festlichste empfangen. In Folge des Toleranzediktes dieses Für-

sten gewann die Lehre Luthers immer mehr Anhänger in Olmüz. Ja es entstanden in dieser Stadt 14 Glaubenssekten, welche ihren Kultus frei und öffentlich ausübten. — Es fehlte nicht an Reibungen zwischen denselben, insbesondere kam es zu blutigen Scenen zwischen den Katholiken und Utraquisten, so wie zwischen den ersteren und den Lutheranern, weil die katholische Geistlichkeit bei Begräbnissen der anderen Glaubensgenossen das Ausläuten und Beerdigen in den Stadt-Friedhöfen verweigerte.

1566 stiftete Bischof Wilhelm eine Akademie, welche er den Jesuiten übergab. Sie enthielt 6 Klassen und es wurden darin insbesondere die Humaniora und die Theologie vorgetragen. 1567 wurden noch zwei Seminarien dazu gegründet. 1573 erhielt diese Schule das Recht Doktoren zu ernennen, und zählte 810 Studirende. Papst Gregor XIII. befahl, daß alle Jünglinge aus den nordischen Reichen, die sich dem geistlichen Stande widmen wollten, an der Olmüzer Hochschule studiren sollten. Rudolph II. empfing 1577 zu Olmüz die Huldigung der mährischen Stände. 1579 erhielt der Bischof von Olmüz, der Einzige über ganz Mähren, die reichsfürstliche Würde. 1586 wurden alle Akatholiken aus dem Magistrate geschieden. 1587 wurde auf der nicht felsenfesten Stadtseite vom Niederthore bis zum Buzenpförtlein die doppelte Stadtmauer erbaut. 1591 wurde in Olmüz eine Synode abgehalten, woran 500 Geistliche Theil nahmen; auf derselben ward das Tragen der Bärte für die Geistlichkeit verboten. 1596 schaffte ein kaiserliches Patent in Olmüz den Gebrauch bei einem Schwure vor Gerichte die Kleider auszuziehen, ab; — ein zweites Patent verbot die freie Religionsausübung für alle Glaubensgenossen mit Ausnahme der Katholiken und Utraquisten. 1599 zeigte sich die Pest, welche früher schon mehrmal die Stadt heimgesucht hatte, in einer furchtbareren Ge-

stalt als je. 4000 Menschen wurden von ihr dahingerafft. Während der Monate September und Oktober starben in jeder Woche 300 Personen. — 1608 schlugen sich bei dem Kampfe des Erzherzogs Mathias mit dem Kaiser Rudolph II. die Olmüzer auf die Seite des Ersteren, derselbe wurde auf dem Olmüzer Landtage am 16. Juli zum Markgrafen von Mähren ausgerufen. Er erließ ein Toleranzedikt für die Unkatholischen, deren Zahl und Macht in Olmüz so sehr zunahm, daß sie die Pfarrkirche von St. Mauriz 1609 für ihren Gottesdienst verlangten, was ihnen jedoch über Anregung der Kardinals Dietrichstein von der Regierung verweigert wurde. Dieser Bischof berief die Kapuziner 1613 nach Olmüz. 1616 zählte Olmüz sammt den Vorstädten 1942 Häuser und 30,663 Einwohner. 1617 hielt der Erzherzog Thronfolger Ferdinand, später als Kaiser der Zweite, seinen Einzug in Olmüz und wurde insbesondere von den Jesuiten glänzend empfangen.

Bald darauf schleuderte der dreißigjährige Krieg, der in Prag aufflammte und in Prag erlosch, seine Fackel nach Mähren. Die mährischen Stände hielten 1608 zu Olmüz eine Versammlung und beschlossen auf derselben, mit einem eiligst geworbenen Heere die Grenzen des Landes gegen die böhmische Insurrektion zu decken. Doch ihre Streitmacht konnte der Invasion des Grafen Thurn 1619 nicht widerstehen. Derselbe eroberte mit seinem 16,000 Mann starken Armeekorps bald einen großen Theil Südwest-Mährens und reichte den nördlich einbrechenden Schlesiern die Hand. Vergebens bot der mährische katholische Ständebund seine Kraft gegen die Böhmen auf, die protestantischen Stände schlossen sich mit ihrem Anhange den Glaubensbrüdern an und vollendeten deren Uebergewicht. Zwar gelang es dem späteren katholischen Heros des dreißigjährigen Krieges, Wallenstein, der in dem Jesuitenkollegium zu Olmüz erzogen worden war, die Ständekasse aus

dieser Stadt nach Wien zu entführen; allein nach seinem Abzuge setzten sich die Akatholiken in den Besitz von Olmüz, vertrieben die Jesuiten, verwandelten das Conviktgebäude derselben in eine Münzstätte, hielten ihren Gottesdienst in der Mauritzkirche, kassirten das Kapuzinerkloster in der südlichen Vorstadt und ernannten einen neuen Stadtrath zur Hälfte aus katholischen und zur Hälfte aus unkatholischen Gliedern. Während der Kardinal Dietrichstein in Brünn eingekerkert wurde, legte man dem Olmüzer Domkapitel eine große Brandschatzung auf, vertrieb einige Domherren und setzte andere behufs der Auslösung gefangen. Kapitelherren, welche sich geweigert hatten die Schlüssel der Kathedralkirche und des Schatzgewölbes auszuliefern, wurden durch fünf Monate bis zum Anfange des Jahres 1620 in einem Zimmer des Kapitelhauses bei schmaler Kost gefangen gehalten. Die Insurgenten erbrachen die Domkirche und bemächtigten sich der Kirchenschätze. Die Reliquien wurden von ihnen in die March geworfen. In das Jahr 1620 fällt der Martertod des frommen Pfarrers von Holleschau, Sarkander, der wegen Verdachts, zur Hilfe Ferdinands und der katholischen Religion die Polen ins Land gerufen zu haben, auf das Grausamste gefoltert wurde, so daß er in Folge der Tortur verschied. In der unterirdischen Sarkanderkapelle, die früher eine Marterkammer war, sieht man jetzt noch die hölzerne Martersäule, dann einen Stein mit eisernen Ringen bei der Folterbank und einen mit Foltersteinen eingefaßten Brunnen, aus welchem sich der Märtyrer, von den Folterqualen ausruhend, gelabt haben soll. Sowohl die Olmüzer Klöster, als auch die Abtei Hradisch, mußten Brandsteuern zahlen. Die letztere erhielt eine protestantische Besatzung, ihre Schätze wurden konfiszirt und der Abt eingekerkert. Dagegen bekamen jene Nonnen, welche das Klostergelübde brachen und sich verehelichten, eine reichliche Aussteuer.

Im Februar 1620 zog der sogenannte Winterkönig Friedrich von der Pfalz, nach seiner Krönung zu Prag und Huldigung zu Brünn, in Olmüz ein Nach der Niederlage seines Heeres am weißen Berge bei Prag und seiner Flucht aus Böhmen unterwarfen sich die mährischen Stände dem Kaiser. Der kaiserliche General Bouquoy rückte am 21. Jänner 1621 in Olmüz ein. An seiner Seite befand sich ein kais. Kommissär. Am nächsten Tage leisteten die Bürger dem Kaiser den erneuerten Eid der Treue; darauf wurde die alte Ordnung der Dinge hergestellt, die Jesuiten und Kapuziner restaurirt, der Magistrat mit katholischen Räthen besetzt und unter die permanente Kontrolle eines kaiserlichen Richters gestellt. Die Theilnehmer an dem Aufstande wurden mit Vermögenskonfiskation und Gefängniß gestraft und die Unkatholischen von dem neuernannten Landeshauptmann, Kardinal Dietrichstein, bei Todesstrafe aus Mähren verwiesen. Von den 30,000 Bewohnern der Hauptstadt Olmüz wanderten bei dieser Gelegenheit 3000 Nichtkatholiken aus. Das Domkapitel wurde für seine Treue durch Güter und Privilegien belohnt, erhielt den Titel »das Getreue« und durfte den schwarzen Reichsadler mit dem goldenen Buchstaben F im Brustschilde in sein Wappen aufnehmen.

In dem darauf folgenden Türkenkriege streifte ein 250 Mann starker Reitertrupp von dem in Mähren eingefallenen Osmannenkorps bis gegen Olmüz, überfiel in der Nacht am 16. Oktober 1623 die südwestliche Vorstadt, Mittergasse, plünderte und brannte sie nieder.

In Folge mehrerer Denunciationen über heimliche Protestanten unter der Olmüzer Bürgerschaft ergingen am 3. Juli 1625 und 1. Februar 1626 die Magistratsverordnungen, daß jeder in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrte Unkatholische dem Bürgermeister seine Beichtzettel periodisch vor-

weisen solle und alle unkatholischen Bücher auf das Rathhaus abzuliefern seien. — Dafür erhielten die Juden gegen eine jährliche Abgabe das Recht, in der äußersten nördlichen Vorstadt eine Schule zu errichten und einen Richter zu wählen. — Zwar wurde 1637 das königliche Tribunal von Brünn nach Olmüz übertragen, allein dasselbe ward nebst der Landtafel und dem Provinzialgerichte 1641 wegen nächster Feindesgefahr nach Brünn verlegt. Von dieser Zeit wurden die Landtage nicht mehr abwechselnd in Olmüz und Brünn, sondern einzig in der letzteren Stadt abgehalten.

Inzwischen hatten sich die schwedischen Kolonnen den nördlichen Grenzen Mährens genähert und der auf Kundschaft ausgesandte Olmüzer Bürger Val. Schmidt brachte am 4. Juni 1642 die Kunde von dem Heranrücken Torstensohns. Am 10. erschienen die Feinde im Angesichte der Stadt, welche eine kais. Besatzung von 800 Italienern und anderen neugeworbenen Söldnern enthielt. Als das schwedische Korps von 2000 Fußgehern und einigen Reiterschwadronen mit 15 Kanonen vom Tafelberge in die Vorstädte eindrang, wurden alle Waffenfähigen in Olmüz aus dem Zeughause ausgerüstet und bewaffnet und eilten auf die Mauern und Thürme. Nach dem Abzuge des ersten Schwedenkorps aus den Vorstädten wollten sich die Klostergeistlichen und viele andere Einheimische und Fremde mit 400 belasteten Wagen nach Brünn flüchten; allein schon in der Vorstadt Powel wurde ihre, 230 Reiter und viele bewaffnete Bürger und Studenten zählende Bedeckung von den Schweden angegriffen und zerstreut; die vornehmen Reisenden geriethen in die Gefangenschaft und ihr reiches Gepäcke ward eine Beute des Feindes, der sich nun in den Vorstädten festsetzte und die Stadt beschoß. Torstensohn verlegte sein Hauptquartier in das Kapuzinerkloster und forderte nach der ersten Beschießung am 10. Juli die Stadt durch einen Par-

lamentär zur Uebergabe auf, wobei er bemerkte, daß er unter anderen vornehmen Gefangenen die Gemahlin des Festungskommandanten Miniati in seiner Gewalt habe und im Falle die Stadt durch Sturm genommen werden müßte, Alles über die Klinge springen lassen würde. Es erfolgte eine abschlägige Antwort. Darauf wurde das Feuer erneuert, nach 24 Stunden abermals erfolglos parlamentirt und die Beschießung mit der größten Heftigkeit fortgesetzt. Sonach beschloß die Besatzung, trotz des feierlichen Protestes der todesmuthigen Bürgerschaft, welche von dem k. Richter Adam Löwenthal zur äußersten Ausdauer im Kampfe begeistert wurde, zu kapituliren und führte diesen feigherzigen Beschluß am 14. Juni aus. Die Hauptbedingungen der Kapitulation sicherten der Besatzung den freien Abzug mit Waffen und Gepäcke, Freilassung aller Gefangenen, Schutz für alle Gerechtsame der Bürgerschaft und Geistlichkeit von Seite der Schweden zu, welchen dagegen das Geschütz, die Munition und der Proviant übergeben werden mußte. — Am 15. zog die Besatzung paradirend ab; ihr folgte der vierte Theil der Einwohner nebst vielen Fremden. — Torstensohn legte 1 Fuß- und 2 Reiterregimenter unter dem Kommando des Generals Königshaim als Besatzung in die Stadt, schrieb eine große Kriegssteuer aus, versah die Städte Littau und Neustadt mit starken Besatzungen und zog nach Schlesien ab. Der neue Festungskommandant ließ am 19. Juni alle Vorstädte niederbrennen, alle äußeren Gärten und Alleen aushauen und mittelst requirirten Maurern und Zimmerleuten die Befestigungen herstellen und verstärken. Nachdem er unter Androhung der Todesstrafe die Ablieferung aller Waffen der Bürger in's Werk gesetzt, zog er dem Feldherrn nach. Nun wurde der strenge, rauhe, aber ehrliche Oberst Paikul Festungskommandant. Er legte den Bürgern eine regelmäßige Kriegssteuer zur Verpflegung seiner

Truppen auf, gestattete jedoch die Eröffnung der Vorlesungen auf der Hochschule. An seiner Seite stand der dämonische Genieoberst Wanke, der die Befestigungsarbeiten der Stadt leitete und die Außenwerke bis an den Tafelberg ausdehnte. Er verwendete zur Arbeit, nebst Soldaten, Bürger, Studenten und Bauern. Jedes Haus mußte täglich 4 Arbeiter stellen. Auf die fertigen Werke wurde ein zahlreiches Geschütz aufgeführt. — Fünf Thore, nämlich das Nieder-, Blasi-, Kathareiner-, Littauer- und Laskathor wurde zugemauert, das Mitter- und Burgthor nebst dem Barbaraausfallsthurme offen gelassen. Als nun Olmüz durch kaiserliche Streifparteien beunruhigt ward, wurden die in den Vorstädten noch übriggebliebenen Gebäude, namentlich das Kapuzinerkloster in der Proßnitzer Vorstadt, die südöstliche Lederervorstadt und die Abtei Hradisch gänzlich demolirt. Am 8. Juli wurden die höheren Schulen gesperrt und die waffenfähigen Studenten zum Militär gepreßt. Am 18. August ward der Wald bei Hradisch niedergebrannt, weil er den kaiserlichen Streifparteien zum Hinterhalte diente. Von diesen wurde eine Abtheilung Soldaten und walachische Landstürmer am 20. August in der Nähe des heiligen Berges angegriffen und geschlagen. Am 23. plünderte ein Streifkommando der Olmüzer Besatzung die Stadt Proßnitz aus. Auch die Olmüzer Bürger wurden darauf zu erhöhten Steuern verhalten; Oberst Wanke fahndete nach jedem Kaiserlichgesinnten und verurtheilte die Gattin eines Rathsherrn zu Schanzarbeit. Im Dezember wurde die Maurizkirche für den protestantischen Gottesdienst, der bisher in der Blasikirche abgehalten worden war, bestimmt, — der Kirchenschatz aber unangetastet in den Gruftgewölben verwahrt. Oberst Wanke erpreßte bald darauf von dem Domkapitel und den Klöstern neue Kriegssteuern und unternahm einen Zug gegen die Stadt Sternberg, welche eine kaiserliche Besatzung hatte. Diese Un-

ternehmung mißlang. Auch ein späterer Requisitionszug der Schweden wurde durch die Kroaten, welche Olmüz in der Ferne umschlossen hielten und alle Zufuhren absperrten, vereitelt. Dennoch ward die Stadt am 18. Februar von einer Abtheilung Walachen, welche der kaiserlichen Sache abtrünnig geworden, reichlich verproviantirt.

Am 22. zog Torstensohn in Olmüz ein, stieg sammt seiner Gemahlin im bischöflichen Schlosse ab, verproviantirte die Stadt, verstärkte die Besatzung, machte siegreiche Streifzüge nach den benachbarten Städten, schlug die Kaiserlichen bei Neutitschein und zog endlich in den Krieg wider Dänemark ab.

Am 24. Jänner 1644 benachrichtigte ein heimlich in die Stadt gelangter kaiserlicher Brief die treuen Bürger, daß Entsatztruppen gegen Olmüz beordert seien und forderte sie zur Geduld und Standhaftigkeit auf. In der That erschien auch im Mai 1644 ein Armeekorps unter dem Kommando des Generals Waldstein vor den Mauern von Olmüz umschloß die Stadt und unterhielt eine heimliche Verbindung mit den kaiserlich gesinnten Bürgern, welche aber von dem Festungscommandanten Paikul entdeckt wurde und scharfe Maßregeln gegen die Bürgerschaft zur Folge hatte. Der kühne Rathsherr Cirkendorf, welcher sich ins kaiserliche Lager geschlichen hatte, wurde bei einem Ausfalle von den Schweden gefangen und zum Tode verurtheilt, jedoch von Paikul zur Kerkerstrafe begnadigt. Es gelang ihm bald darauf zu entkommen. — Inzwischen rückten die Belagerer der Stadt immer näher und errichteten verschanzte Batterien in den Ruinen der Abtei Hradisch und am Tafelberge gegen das Mitter- und Blasithor. — Am 9. Juli verbot Paikul den katholischen Gottesdienst und das Glockengeläute und bald darauf befahl er der Geistlichkeit, welche fortwährend für die Sache des Kaisers thätig gewesen war, zu schwören, sie wolle sich jeder

Agitation gegen die Schweden enthalten und jede anderseits angesponnene Anzeigen, widrigenfalls sie auswandern müßte. Der Eid wurde nicht abgelegt und am 2. August zogen die Dominikaner, Franziskaner, Kapuziner, Minoriten, Jesuiten, Augustiner und Karthäuser aus Olmüz.

Am 24. Juli flogen Granaten in die bedrängte Festung, welche vom nächsten Abende angefangen mit schwerem Geschütze beschossen und vom 5. August mit Bomben und Feuerkugeln beworfen wurde. — Demzufolge befahl Paikul die Häuser abzudecken und mit Mist, Erde und nassen Häuten gegen die Feuergeschosse zu schützen. Die Bürger wurden mit eiserner Strenze dazu angehalten. — Am 9. August gruben die Belagerer den Marchfluß bei dem Dorfe Cernowier ab und leitete ihn östlich um die Hradischer Abtei. Dadurch wurden alle Wassermühlen der Belagerten unbrauchbar; ein empfindlicher Manpel riß ein und hatte die Ausweisung der Weiber und Kinder und Aller die sich nicht verproviantiren konnten, zur Folge. Nebst dem Glockengeläute wurde auch das Schlagen der Uhren von Sonnenuntergang bis Aufgang eingestellt und das Stadtpflaster, zur Verwahrung gegen die Wurfgeschosse, aufgerissen. — Inzwischen hatte der zurückgebliebene Franziskaner Pommer, welcher in den Augen des Festungskommandanten mit großer Schlauheit den Verräther spielte und deßhalb frei das kaiserliche Lager, als Spion besuchen durfte, mit dem Generalen Waldstein einen Angriffsplan verabredet, der die Satdt in die Hände der Kaiserlichen bringen sollte.

Während Waldstein am 20. September um 3 Uhr Früh die Stadt von allen Seiten berannte und einen großen Scheinangriff gegen das Blasthor richtete, schlichen sich unter Führung des Franziskaners und des bischöflichen Hausmeisters kaiserliche Truppen durch verborgene Gänge in die Dechantei

und in den Bischofspalast. Sie sollen aus diesen Verstecken in die Vorburg brechen, und während des Kampfes der Besatzung beim Blasithore, das Burgthor dem unter Begünstigung der Finsterniß heranrückenden kaiserlichen Gewalthaufen öffnen. Allein sie kamen entweder zu spät an, oder versäumten den günstigen Augenblick; genug — die Schweden kehrten nach abgeschlagenem Sturme vom Blasithore in die Vorburg zurück, entdeckten die List, erstürmten beide Paläste und machten darin Alles, was nicht fliehen konnte oder widerstand, nieder oder gefangen. — Bald darauf wurde das Belagerungsheer verstärkt und am 9. November ein allgemeiner Angriff gegen das Littauer-, Laska-, und Burgthor unternommen, ohne daß es möglich geworden wäre in die Festung einzudringen. — Am 10. November ließ Patkul den einer Verbindung mit den Belagerern verdächtigen Magistrat verhaften. Der blutige Sturm an diesem Tage, so wie die nachfolgenden Angriffe der Kaiserlichen, wurden von der tapferen Besatzung zurückgewiesen. Obwohl die Belagerung ununterbrochen fortwährte, nahm sie zu Folge der großen Verluste der Kaiserlichen von Tag zu Tage mehr den Charakter einer aushungernden Einschließung an.

In der unglücklichen Stadt dezimirten Mangel, Krankheiten und Auswanderungen die Einwohner, bis Torstensohn zum Entsatze heranrückte, am 6. März 1645 das kaiserliche Heer bei Tabor in Böhmen auf das Haupt schlug und durch diesen Sieg den Generalen Waldstein zur Aufhebung der Belagerung am 9. März und zum Rückzuge gegen Brünn zwang. Torstensohn ergänzte die Olmüzer Besatzung, versah dieselbe mit Proviant und zog zur Belagerung Brünns, wo der Festungskommandant Patkul mit einem Theile der Besatzung und des schweren Geschützes zu ihm stieß. In Olmütz wurde während dieser Belagerung das schwedische Hauptfeldspital errichtet.

Der milde Oberstens-Lieutenant Winter führte das Kommando, bis Patkul zurückkehrte und die Zügel der Herrschaft straffer als je anzog. Es ließ die kostbaren Bücher und Handschriften aus der reichen Jesuitenbibliothek und dem Rathhausarchive auf 100 Wagen nach Schweden führen.

Nach dem Friedensschlusse im November 1648, den Patkul durch dreimaliges Abfeuern aller Wallgeschütze durch eine große Militärparade, mit Freudensalven, durch Glockengeläute und Tedeums feiern ließ, benahm er sich gegen die Bürger sehr milde. Endlich übergab er die Stadt im Jahre 1650 den kaiserlichen Kommissären und zog nach Uebernahme einer Kapitulationssumme von 70,000 Thalern und nachdem er am 8. Juli das Geschütz und mehr als 100 schwer bepackte Wägen voraus geschickt, am nächstfolgenden Mittage mit seiner 10,000 Mann zählenden Besatzung nach Schweden ab. Die Schweden waren durch 8 Jahre und 24 Tage im Besitze der Stadt gewesen. Nach ihrem Abmarsche rückten 300 kaiserliche Soldaten in dieselbe ein, worauf die Restaurirung der Kirchen, Klöster und überhaupt des Besitzstandes und der Rechte vor der Einnahme durch die Schweden vorgenommen wurde. Allein die Blüthe der Stadt war durch den dreißigjährigen Kriegssturm tödtlich versehrt worden. Olmüz gelangte nimmer auf die frühere Stufe der Größe und Wohlhabenheit, ja selbst der Bedeutung zurück.

Aus dem Berichte des kaiserlichen Kommissärs Jakarbowsky vom Jahre 1650 erhellt der Schaden, den Olmüz während der Schwedenherrschaft erlitten. Vor dieser zählte die Stadt 700 bürgerliche, adelige und geistliche Häuser, darnach aber 77 adelige und geistliche, wovon nur 23 wohnbar, 18 halbruinirt und 36 ganz eingefallen waren. Von den früheren 623 bürgerlichen Häusern waren dann noch 145 bewohnt, 242 halbzerstört, und 236 ganz eingestürzt. Die früheren Vor=

städte fehlten gänzlich. Die Zahl der Einwohner betrug im Jahre 1640 über 30,000, dagegen im Jahre 1650 nur 1675. Bald nach dem Abzuge der Schweden wurde die Abtei Hradisch in ihrer jetzigen Gestalt und das Kapuzinerkloster an dem gegenwärtigen Platze erbaut. Das Verbot der Ansässigkeit der Juden in Olmüz fällt gleichfalls in diese Zeit. Auch das niedergebrannte Augustinerkloster erstand aus seiner Asche, die von einem Olmüzer Bürger 1629 gestifte Marienkapelle am heiligen Berge, welche 1642 von den Schweden zerstört worden war, wurde gleichfalls 1669 von dem Hradischer Abte Sedlicius in ihrer jetzigen großartigen Form als Wallfahrtskirche gebaut.

Das prächtige Konventgebäude der Jesuiten wurde 1667 vollendet und die Hochschule erhielt 1670 zu der theologischen und philosophischen noch die juridische Fakultät.

100 Schweden, welche in Olmüz zurückgeblieben waren, erhielten das Bürgerrecht und siedelten sich in der Stadt und den Vorstädten an. Diese erstanden sehr langsam aus ihren Trümmern, so daß sie im Anfange des 18. Jahrhundertes nicht mehr als 215 Häuser und 6000 Einwohner zählten, während die Stadt 652 Häuser und 6000 Einwohner enthielt.

In Anfange des Jahres 1653 wurde das bürgerliche Zeughaus am Juliusberge auf Befehl des Kaisers Ferdinand III. mit Waffen und Rüstungen ausgestattet. Die Olmüzer Bürger besaßen eine Pulvermühle in der Vorstadt Laska und trieben einen einträglichen Handel mit Schießpulver.

1709 äscherte eine fürchterliche Feuersbrunst 349 Bürgerhäuser, die Maurizkirche und die Kirchen und Klöster der Dominikaner und Kathareinerinen ein und 1715 raffte eine pestartige Krankheit einen großen Theil der Einwohner weg.

Kaum fing sich die Stadt von ihren Unglücksfällen zu erholen an, so erschien ein preußisches Armeekorps unter

dem Kommando des Feldmarschalls Schwerin am Christtage 1741 vor den Wällen derselben und forderte den Festungskommandanten Terzky auf, zu kapituliren, weil er sich nicht halten könne. In der That bestand die Besatzung nur aus 1000 meist invaliden k. Soldaten mit 10 Kanonen. Die Stadt war weder mit Proviant, noch mit Munizion versehen. Demungeachtet ertheilte der Kommandant eine abschlägige Antwort, weil ihn der Muth und die Kampfbegierde der Bürgerschaft und Studenten hoffen ließen, die Stadt bis zum Anlangen eines Entsatzheeres halten zu können. Jung und Alt griff zu den Waffen und eilte zu den Mauern und an die Thore.

Die Letzteren wurden, bis auf das Littauerthor, eiligst gesperrt; die Brücken abgetragen und die Burgthorbrücke niedergebrannt. —

Die Preußen besetzten darauf die umliegenden Dörfer und Vorstädte und begannen gegen das Littauer- und Reinelthor-Schanzen aufzuwerfen und Batterien zu bauen.

Am 26. wurden Belagerungsgeschütze nördlich und nordwestlich aufgeführt, und abermals ein Parlamentär mit der Aufforderung zur Uebergabe in die Stadt gesendet. Die Antwort fiel zwar wieder abschlägig aus, allein bald darauf berief der Kommandant in der 9. Abendstunde den Magistrat zu sich und eröffnete demselben, er habe vom Wiener Hofkriegsrathe die Weisung erhalten, die Stadt unter ehrenvollen Bedingungen an die Preußen zu übergeben, da bei der bedrängten Lage der Monarchie nicht so bald Hilfe geschickt werden könne.

Demzufolge ward die Kapitulation am 27. Dezember geschlossen, die Preußen zogen durch das Mitterthor ein und lösten alle Posten ab, die Kaiserlichen zogen zu demselben Thore mit Waffen, Geschütz, Gepäck und klingendem Spiele ab.

Am 13. Jänner 1742 mußten die Bürger alle ihre Waffen auf das Rathhaus abliefern. —

Der König Friedrich Wilhelm II. langte bald darauf mit seinem Bruder Wilhelm an und quartierte sich zuerst beim Bischofe, dann in einem Hause am Niederringe ein. Nachdem er die Olmüzer Besatzung verstärkt, reiste er am 5. Februar in das Lager bei Ollschau ab.

Am 10. März überfiel ein Streifkommando kais. Husaren die Vorstadt Mittergasse. Demzufolge warfen die Preußen zur Deckung derselben Schanzen mit spanischen Reitern auf und verstärkten durch requirirte Arbeiter die Befestigungen der Stadt.

Am 30. März reiste Schwerin nach Schlesien ab, wohin am 16. April einige preußische Truppenkörper aus Mähren nachfolgten. Am 17. und 20. wurde die Besatzung durch das Erscheinen kais. Streifskorps allarmirt. Der kaiserliche Feldherr Herzog Carl von Lothringen schlug sein Hauptquartier am 21. in Ollschau auf. Nach einigen Vorpostengefechten am Tafelberge zog die preußische Besatzung am 22. eiligst, mit Zurücklassung des größten Theils Proviant und vieler Munition nebst 12 Kanonen aus Olmüz, und wurde am nächsten Morgen von den ungarischen Husaren verfolgt. — Am 23. April 1742 rückte Karl von Lothringen unter dem Freudenrufe der Bewohner in Olmüz ein.

Darauf wurde Olmüz zwischen den Jahren 1742 und 1755 mit einem Aufwande von 10 Millionen Gulden zu einer Festung nach der neueren Fortifikations-Wissenschaft umgewandelt; die alten Vorstädte wurden niedergerissen und die Anlage neuer Orte nur außer dem Bereiche der Esplanade gestattet. So entstanden: die Neugasse, Neustift, Greinergasse, Powel, Salzergut, Bleich, Laska 2c. Die Zahl der abgetragenen Gebäude belief sich auf 350. Die Institute der Vor-

stadtspitäler zum heil. Geist, Lazar, Andreas und Allerheiligen wurden in die Stadt übertragen. Der Marcharm Powelka, auch Kuhmarch genannt, wurde dicht an den kasemattirten Festungsmauern vorbeigeleitet, in denen eine bombenfreie Mühle, die Steinmühle genannt, angelegt ward.

Am 17. Juni 1748 zog die Kaiserin Maria Theresia mit ihrem Gemahle Franz von Lothringen durch das Mitterthor und die Mittergasse, welche von nun an die Namen Theresienthor und Theresiengasse erhielten, in der neuen Festung ein; Beide besichtigten am nächsten Tage den Bau derselben, und reisten darauf nach Ollschau, das 13,000 Mann starke russische Bundeskorps in Augenschein zu nehmen. — In diese Zeit fällt der Bau der Dreifaltigkeitssäule am Oberringe, des Zeughauses, der Hauptwache, der Wasserkaserne und der äußeren Pulverthürme. —

Im Laufe des 7jährigen Krieges bekam die neue Festung Olmüz Gelegenheit, die Festigkeit ihrer Werke, noch mehr aber den Heldenmuth und Patriotismus ihrer Bürger gegen die Preußen zu erproben. Diese waren 70,000 Mann stark, unter dem Kommando des sieggekrönten Königs Friedrich und seines Generals Keith 1758 in Mähren eingefallen, hatten die nächsten Städte rings um Olmüz befestigt und mit Besatzung versehen, und eine regelmäßige Belagerung mit herbeigeführtem schweren Geschütze gegen Olmüz eröffnet. Der Kommandant dieser Festung, Feldzeugmeister Marschall von Biberstein, war ganz der Mann, dem kriegsgewandten Generalen Keith, der die Belagerung leitete, die Spitze zu bieten.

Er hatte seine Besatzung bei Annäherung des Feindes durch Aufnahme der Infanterie des vor den Preußen retirirenden kais. Generals de Ville und durch Heranziehen der bei Littau postirten 15,00 Baiern bis auf 10,000 Mann

gebracht, alle äußern, im Wege stehenden Gebäude demolirt und niedergebrannt, alle Vertiefungen vor der Festung, die dem Feinde eine gedeckte Stellung bieten konnten, ausgefüllt, die Festungswerke verstärkt, und das nordöstliche Terrain künstlich unter Wasser gesetzt. — Die Bürger erhielten Vorschriften über das Verhalten während des Belagerungszustandes; wer sich nicht verproviantiren konnte, mußte die Stadt verlassen. Die Geistlichen und die Nonnen erhielten die Erlaubniß fortzuziehen. In der umliegenden Gegend wurden Vieh und Lebensmittel requirirt, die Abtei Hradisch mit einer kroatischen Besatzung versehen, die öffentliche Arbeit organisirt und zuletzt vor der Polizeiwache am Oberringe ein Galgen für Verräther und eine Schandbühne für Wucherer mit Lebensmitteln errichtet.

Am 5. Mai ward die Stadt von preußischen Kavallerie-Trupps umschwärmt, am 8. wurde das Pflaster auf den Brücken ausgebrochen und die alten Thürme reparirt. Am 15. langte das schwere Belagerungsgeschütz an. Am 16. verlegte König Friedrich, der mittlerweile die Festung in der Ferne umschlossen gehalten, sein Hauptquartier nach Smřic, bei Proßnitz, Keith bezog sein Lager zwischen Kirwein und Krönau und rekognoszirte Olmüz vom Tafelberge durch Ingenieurs, welche das Geschütz der Festung alsbald vertrieb. Am 17. gelang es dem Ingenieurobersten Grafen Giany dem Festungskommandanten Depeschen vom kais. Feldherrn Daun zu überbringen. Am 17. und 18. wurde jeder Bürger angewiesen einen Schanzarbeiter zu stellen, des Nachts in jedem Hause einen Wächter zu bestellen, und eine brennende Laterne aus dem Fenster zu hängen.

Am 19. rückte Keith näher, verlegte sein Hauptquartier und den Artilleriepark nach Schnobolin, die Feldbäckerei, die Magazine und das Spital nach Horka.

Der rechte Flügel der Belagerer stieß an die March hinter Neustift; der linke dehnte sich über Krönau hinaus.

Der nicht zur Angriffslinie gehörende Bogen im Umkreise der Festung wurde ununterbrochen durchpatrouillirt. Bei Proßnitz stand der König von Preußen mit 21 Bataillons und 88 Schwadronen, bei Littau der Fürst Moriz mit 15 Bataillons und 15 Schwadronen, bei Neustadt der Markgraf Karl mit 7 Bataillons und 3 Schwadronen. — Die Vorarbeiten zum Angriffe wurden am 20. eröffnet.

Am 21. verstärkte der Festungskommandant die Befestigungen in der Angriffsfronte, demolirte daselbst alle äußern Gebäude und Brücken, ließ die zunächst ausgesetzten Häuserreihen zwischen dem Littauer- und Katharinenthore abdecken und mit Erde und Mist belegen.

Am 25. wurde eine zweckmäßige Feuerlöschordnung organisirt, den Löschenden und den Aufsichtsbeamten die Plätze angewiesen und anbefohlen, daß jeder Hausinhaber gefüllte Wasserkufen und wo möglich nasse Ochsenhäute auf den obersten Boden seines Hauses schaffen solle. — Am 27. Nachts schnitten sich die Belagerer am östlichen Abhange des Tafelberges in der ersten Parallele gegen Neustift ein.

Am nächsten Morgen ward daher das Geschützfeuer der Festung dahin gerichtet und tödtete viele Arbeiter. Am 28. Nachts vertrieben die Preußen die kroatische Besatzung aus dem verschanzten Dorfe Repschein und brannten den Ort nieder.

Am 29. fiel der erste Kanonenschuß aus der ersten Parallele in die Stadt, und hatte das eilige Aufreißen des Pflasters zur Folge. Am 30. war diese Parallele vollendet, und mit Kanonen und Mörserbatterien versehen. Am 31. fingen diese Geschütze zu spielen an, hatten jedoch wegen zu großer Entfernung keine ausgiebige Wirkung.

Die 2256 Schüsse und 308 Bombenwürfe beschädigten demungeachtet die in der Angriffsfronte gelegenen Häuser vom Kathareinerkloster bis zum Littauerthore, welche größtentheils von ihren Bewohnern verlassen standen. Der Kommandant wohnte im bischöflichen Palaste. Das Glockengeläute und Schlagen der Uhren wurde eingestellt. Die Belagerten verschossen an diesem Tage 700 Kanonenkugeln und 60 Bomben. womit sie 4 Mann tödteten und eben so Viele verwundeten. — Am 1. Juni wurde die erste Parallele auf 700 Schritte verlängert und mit Batterien versehen. Das Bombardement dauerte fort und erzeugte am 2 Orten Feuer. — Am 2. dauerte das gegenseitige Schießen fort, zwei feindliche Batterien wurden größtentheils von den Festungsbomben zerstört. 30 Wagen mit Heu und viel Schlachtvieh gelangte durch das Burgthor von der freien Seite in die Stadt, und es wurde auf der Vorburg Wochenmarkt gehalten. Auch durch das offene Reindelthor, jetzige Franzensthor, gelangten Lebensmittel in die Festung. — Am 3. ward das Feuer mit gegenseitig zerstörender Wirkung fortgesetzt. Durch einen glücklichen Wurf aus der Festung wurde das feindliche Bombenmagazin in Brand gesteckt, demzufolge 300 Bomben sprangen, 12 Kanonen unbrauchbar wurden, und ein Offizier und 30 Arbeiter in die Luft geschleudert wurden. — Am 4. unternahm die Besatzung einen Ausfall mit dem glücklichsten Erfolge. Der Verlust des Feindes betrug nebst einer großen Anzahl Todten, 22 Gefangene; die Kaiserlichen verloren 30 Mann. — An diesem Tage wurde die zweite Parallele zum Theile eingeschnitten, wodurch sich die preußische Batterien der Stadt auf 800 Schritte näherten. — In der Festung ward ein Brandleger auf frischer That ergriffen, peinlich inquirirt und gehängt, am nächsten Tage geviertheilt und auf die Stadtthore ausgehängt. Seinen Kopf steckte man am Theresienthor, mit dem Antlitze

gegen den Feind gewandt, auf einen Pfahl. — Der Festungskommandant belobte in einer Kundmachung das freiwillige Anerbieten der Bürger, mit „Feuerröhren und Doppelhaken" an den Mauern und Wällen aufgestellt zu werden, und ertheilte ihnen die Bewilligung zur Auswahl der Plätze. Demgemäß besetzten die bürgerlichen Scharfschützen am 6. die Lunette Nr. 7 und 8, wo sie den Feind scharf auf das Korn fassen konnten. An diesem Tage rekognoszirte Feldmarschall Daun das preußische Belagerungsheer und kehrte darauf in sein Lager nach Gewitsch zurück, wo er Verstärkungen an sich zog. Am 7. wurde die 2. Parallele gänzlich vollendet, woraus man am 8. ein verheerendes Feuer gegen die Festung eröffnete. Am 9. ward das Feuer noch heftiger, und namentlich preußischerseits gegen das Kathareinerthor und südliche Wasserfort gerichtet. An diesem Tage traf der König Friedrich selbst in Schnobolin ein, und verbesserte die Fehler in der Anlage der Parallelen, welche von dem bemerkten Wasserfort scharf in die Flanke genommen, und der ganzen Länge nach bestrichen wurden. Am 10. und 11. ward die dritte Parallele begonnen und eine Batterie gegen das Theresienthor errichtet, durch welche die erste Bresche entstand. Am 12. besetzte der Feind behufs der engeren Einschließung die jenseits der March gelegenen Orte Holiz und Wisterniz, ohne jedoch dadurch die Zufuhr der Lebensmittel abschneiden zu können. — Ein glücklicher Ausfall der Besatzung am 13. kostete den Preußen, nebst der Vernagelung von 10 Geschützen und 4 Mörsern und Zerstörung der Deckungen, 200 Todte und 60 Verwundete; die Kaiserlichen zählten an Todten 1 Hauptmann und 25 Mann, an Verwundeten 35 Mann. Am nächsten Tage brach am Romhofe ein großes Feuer aus. Am 14. ward ein feindliches Pulvermagazin angezündet und in die Luft gesprengt; am 15. wiederholte sich derselbe Fall. Die Preußen mußten

wegen Mangel an Kugeln Steine schießen. Am 16. und 17. wurde das verheerende Feuer fortgesetzt, und am letzteren Tage durch einen kühnen Streifzug der Hradischer Kroaten das linke Marchufer vom Feinde befreit; allein schon am nächsten Tage eroberten die Preußen ihre gegenseitigen geräumten Positionen wieder.

Die Lage der Festung wurde nun von Tag zu Tag bedenklicher; denn nicht allein, daß am 18. die Werke und Häuser an der Angriffsfronte in Trümmer geschossen waren, und eine feindliche Sappe bis auf 6 Klafter an die Umwallung geführt war, so erschien der preußische General Ziethen am 19. vom Gebirge her und sperrte alle Kommunikationen der Stadt am linken Marchufer ab.

Demungeachtet gelangte am 22. ein Verstärkungskorps von 13,00 Mann in die Stadt, und trotz der darauf erfolgten Verstärkung des östlichen Cernirungskorps wurde Olmüz am 24. reichlich mit Schlachtvieh versorgt, während im preußischen Lager Mangel an Lebensmitteln einriß.

Am 26. war die dritte Parallele vollendet, und am 27. stand der Feind nur mehr 3 Fuß vom Glacis entfernt. Die Belagerten waren gezwungen, hinter den gänzlich in den Grund geschossenen Werken Retranchements zu errichten. Inzwischen verlegte der ewig zaudernde Feldmarschall Daun sein Lager in die Nähe von Proßnitz und entsandte den kühnen und genialen General Laudon mit einem Korps von 6000 Mann, um den großen Transport, welcher dem Könige von Preußen aus Schlesien Geld, Proviant und anderen Kriegsbedarf zuführte, abzuschneiden. Laudon vollführte seine Aufgabe auf das Glücklichste, überfiel den 1000 Wägen zählenden preuß. Transport bei Bautsch, schlug die Bedeckung und erbeutete von dem Transporte, was beim Kampfe der Vernichtung entging. — Die preußische Sappe hatte am 28. das Glacis erreicht, die

Wirkung der feindlichen Geschosse äußerte sich von Stunde zu Stunde zerstörender; am 30. war überdieß die Einschließung der Festung vollendet. Die Noth war am größten, aber die Hilfe auch am nächsten; denn Daun manövrirte von mehreren Seiten der Festung immer näher, schlug sein Hauptquartier in dem 1 Meile entfernten Orte Großteiniz auf, und hätte gegen die Preußen zu Anfang Juni ohne Zweifel einen kombinirten Angriff in's Werk gesetzt, wenn Keith nicht, nachdem er den Verlust des großen Transportes erfahren, eiligst am 2. Juli auf der Straße nach Böhmen abgezogen wäre, nachdem er am vorhergehenden Tage seine Bagage und den Train dahin vorausgeschickt.

Der Festungskommandant empfing den Glückwunsch der höchsten Offiziere und der Deputirten von Seite der Bürgerschaft, ließ eine große Anzahl von den Preußen vernagelt zurückgelassener Geschütze des schwersten Kalibers und anderes Materiale in die Festung bringen, und die Befreiung derselben durch ein Tedeum feiern; darauf sandte er die Meldung von der Aufhebung der 36tägigen Belagerung an die Kaiserin, welche demzufolge alle Rathsherren in den Adelsstand erhob, das Wappenschild der Stadt unterhalb mit ihrem Namenszuge zu verzieren erlaubte, und der Bürgerschaft das Recht ertheilte, jährlich am Gedächtnißtage der aufgehobenen Belagerung mit allen militärischen Ehren auszurücken und das Kaiserfest abzuhalten, wozu jedesmal ein kaiserliches Geschenk von 800 fl. bestimmt wurde. Die ausgezeichnetsten Männer von der Besatzung wurden mit Avancements und von der Bürgerschaft mit goldenen Denkmünzen belohnt. — Feldmarschall Daun hielt am 3. Juli eine feierliche Kirchenparade in seinem Lager ab, nnd rückte dann den Preußen auf dem Fuße nach.

Die Festung wurde nun wieder mit allem Aufwande an

Geld und Kraft hergestellt und erfreute sich eines langjährigen Friedens.

Am 21. Juli 1773 erfolgte die Aufhebung des Jesuitenordens. Die prächtigen Gebäude desselben wurden in zwei Infanterie- und eine Artilleriekaserne verwandelt. — 1778 wurde das Olmüzer Bisthum zu einem Erzbisthum erhoben und die Universität nach Brünn übertragen, aber schon im Jahre 1782 nach Olmüz zurückverlegt, mit dem Befehle daselbst als Lyceum fortzubestehen. Nach der Thronbesteigung des Kaisers Joseph II. ward die Aufhebung aller als überflüssig erklärten Klöster und Kirchen, wie in der ganzen Monarchie, so auch in Olmüz rasch vollzogen. Demzufolge wurde im Jänner 1782 die Karthause in eine Militärbäckerei, das Kloster der Klarissernonnen in eine Kaserne und ihre Kirche in die Universitätsbibliothek verwandelt. Das Augustinerkloster und die Allerheiligenkirche, deren Platz jetzt die bombenfeste Spitalskaserne einnimmt, gingen ein, das Minoritenkloster und die Kirche zum heil. Jakob und Lazar wurden in das allgemeine Kranken-, Findel- und Gebärhaus umgeschaffen, dagegen die 4 kleinen Stadtspitäler aufgehoben. Die uralte St. Peterskirche ward sammt ihrem Friedhofe kassirt, die Pfarrkirche zu unserer lieben Frau säkularisirt, später als Magazin verwendet und 1739 gänzlich demolirt. Die St. Blasikirche und Cyrill- und Methudikapelle wurden in Militärdepots verwandelt und erstere 1840, letztere 1812 niedergerissen. Die Franziskaner auf der Pölten wurden aufgehoben und ihr Klostergebäude den Dominikanern vom Juliusberge übergeben. Gleicherweise erhielten die Ursulinerinen das Kloster der Dominikanernonnen zu St. Katharina. Die Prämonstratenserabtei Hradisch, deren letzter Abt Paul Wazlawik 1742 gewählt worden, wurde 1784 in ein General-Seminar und 1790 in ein Militärspital verwandelt. Das Filiale der Prämonstratenserabtei am heiligen Berge

ward gleichfalls aufgehoben und in eine Pfarre verwandelt, bis es 1846 wieder dem Prämonstratenserorden zurückgegeben ward.

Während der französischen Revolutionskriege zeichnete sich die Olmüzer Bürgerschaft öfters durch patriotische Geldbeiträge und Lieferungen, sowie durch freiwillige Truppenstellungen aus. — Der berühmte Lafayette, welcher sich von 1792 bis 1797 in österreichischer Gefangenschaft befand, brachte eine geraume Zeit in den Olmüzer Kasematten zu. Als 1800 die Garnison in's Feld zog, versah die Bürgerschaft mehre Wochen hindurch alle Posten und Dienste derselben. Gleicherweise bezogen die Bürger vom 14. Septbr. bis zum 16. Oktober 1805 die Thorwachen. Bei dem siegreichen Vorrücken der Franzosen gegen Mähren wurde Olmüz in Vertheidigungsstand gesetzt, verproviantirt und armirt, und das kaiserserliche Hoflager dahin übertragen. Die Kaiser Franz von Oesterreich und Alexander von Rußland wohnten im erzbischöflichen Palaste und ritten öfters nach Olschau in das Lager ihrer vereinigten Armeen, welche aus 80,000 Russen und 20,000 Oesterreichern bestanden. Am 26. November führte der Großfürst Konstantin 14,000 russische Garden durch Olmüz zu dieser Armee, welche sich Tags darauf gegen Brünn in den Marsch setzte.

Nach der unglücklichen Schlacht bei Austerlitz flüchteten sich viele Fremde, die in Olmüz ein Asyl gesucht hatten, weiter nach Schlesien. Die Festungsthore wurden gesperrt und außerhalb der Befestigungen Piquets ausgestellt. Am 6. Dezember Abends 6 Uhr erschienen 50 napoleonische Chasseurs vor dem Theresienthor, und entblödeten sich nicht, die Festung, welche eine 10,000 Mann starke Besatzung hatte, zur Kapitulation aufzufordern. Sie zogen natürlich mit einer abschlägigen Antwort von dannen. Später streiften noch einige fran-

zösische Reitertrupps bis an die Werke der Festung und erpreßten den umliegenden Orten Brandschatzungen.

Vom 7. Dezember zeigte sich jedoch kein Feind mehr im Umkreise der Stadt und nach dem Abzuge der Franzosen am 7. Jänner aus Mähren wurden die Thore wieder geöffnet und der Vertheidigungszustand als aufgehoben erklärt. Gegen Ende des Jahres 1806, nach dem siegreichen Einrücken der Franzosen in Preußen, wurde Olmüz nochmals periodisch in Vertheidigungszustand gesetzt und mit einer Besatzung von 10,000 Mann versehen. 1809 am 25. März rückte die Garnison in's Feld und die Bürgerschaft übernahm alle Wachposten vor derselben. Später, insbesondere von 1812 bis 1848, blieb die Festung im Friedenszustande.

In dieser Periode wurden die äußeren Werke vermehrt und verstärkt, die beiden Brückenköpfe Wisternizer- und Kaiserredoute angelegt, die detaschirten Forts am Tafel- und Galgenberge und im Innern der Festung die große bombenfeste Spitalskaserne, ein Riesenwerk der Kriegsbaukunst, erbaut. Die Stadt wurde durch die zierliche Pflasterung von Jahr zu Jahr, durch die Austrocknung der Sümpfe und durch die zahlreichen Gartenanlagen innerhalb der Werke und Baumpflanzungen auf dem Glacis, zumal die Rudolphs- und Johannsalleen außen und innen verschönert, und in einen freundlichen und gesunden Wohnort umgestaltet. Der Fürst-Erzbischof Max Joseph, Fr. von Sommerau-Beckh, führte ein neues, kostspieliges Seminariumsgebäude mit einer Kolonnadenfronte auf; deßhalb erhielt der Platz am Juliusberge den Namen Max-Josephsplatz; die Weitengasse erhielt dagegen den Namen Ferdinand-d'Este-Straße, zu Ehren des Erzherzogs Ferdinand d'Este, der sich durch seine Humanität, Wohlthätigkeit und Menschenfreundlichkeit den Bewohnern von Olmüz unvergeßlich gemacht hatte.

Von den Ereignissen bis zu dem weltgeschichtlichen Jahre 1848 führen wir blos folgende an: 1814 3. Jänner wurden die bei Dresden gefangenen 2000 Franzosen hieher gebracht. 1817, 1830 und 1834 kam der Kaiser Franz mit seiner Gemahlin auf mehrere Tage nach Olmüz. 1834 schrieben sich beide Majestäten als Ehrenmitglieder der Olmüzer Schützengesellschaft in das Schützenbuch ein. Das Reindelthor, durch welches J. J. M. M. auf die Schießstätte fuhren, erhielt den Namen Franzensthor.

1813 wurde ein Versuch von dem Mechaniker Rieger gemacht, die altberühmte Kunstuhr zu repariren.

1818 hielt der Kronprinz Ferdinand unter Kanonendonner und Glockengeläute im Namen des Kaisers seinen Einzug in Olmüz.

1827 wurde das Olmüzer Lyceum zur Universität erhoben, und erhielt mit dem Rechte Doktoren der Theologie, der Rechten und der Philosophie zu ernennen, den Namen Franzensuniversität.

1830 am 19. März wurde der siegreiche Feldmarschall Grf. Radetzky zum Festungskommandanten von Olmüz und am 1. März 1831 zum kommandirenden Generale im lombardisch-venetianischen Königreiche ernannt.

Im März 1835 fanden imposante Trauerfeierlichkeiten über den Tod des Kaisers Franz statt. Von nun an fanden jährlich größere oder kleinere Herbstmanövres und Konzentrirungen in Friedenslagern in der östlich gelegenen Ebene statt.

Dabei fand sich 1841 und 1846 die deutsche Bundeskommission, sowohl zur Inspizirung der Manövrirfähigkeit der österreichisch-deutschen Bundestruppen, als auch des Zustandes der deutsch-österreichischen Grenzfestung Olmüz, mit dem Prinzen von Preußen an der Spitze ein.

1841 am 25. Juni wurde von der Olmüzer Bürgerschaf

das 600jährige Jubiläum des großen Sieges über die Mongolen auf die glänzendste Weise gefeiert. 8. Oktober fand die erste Probefahrt auf der bis Olmüz vollendeten Nordbahn mit dem Lokomotive Olomucia statt. Tausende von Menschen waren rings um den festlich dekorirten Bahnhof und längs der Eisenbahn versammelt. 1845 am 19. August eröffnete der Erzherzog Franz Karl in Begleitung mehrerer Prinzen, Landstände, hoher Militärs und Beamten die Eisenbahnfahrt nach Prag. Zur Feier dieses Ereignisses wird auf der Schießstättwiese ein großartiges Volksfest veranstaltet, wobei das mährische Landvolk in seinen originellen Trachten an der Tribüne des Erzherzogs in zahlreichen Kolonnen, jede mit ihrer Dorfmusik an der Spitze, vorüberzog. — 1846 am 20. Sept. fand beim Bürgerkorps die Fahnenweihe unter großen Feierlichkeiten statt.

1847 im Herbste wurde die im Jahre 1724 gestiftete ständische Akademie nach Brünn verlegt.

II.

Ereignisse in den Jahren 1848 und 1849.

Der Wellenschlag der europäischen Sturmflut im Frühlinge des Jahres 1848 pflanzte sich mit dem dampfgeflügelten Boten, der die Kunde von der Erhebung der Wiener in den drei weltgeschichtlichen Märztagen nach Olmüz brachte, in wenig Stunden von der Kaiserstadt an der Donau nach der alten Mährerhauptstadt an der March fort. Alles jubelte, Jung und Alt schmückte sich im Hochgefühle der Freiheit mit weißen Schärpen und Kokarden, nicht ahnend, daß die weiße Farbe, welche die Versöhnung, Vermittlung zwischen der alten und neuen Zeit, die Vermählung des Friedens und Gesetzes mit

der Volksfreiheit bedeuten sollte, das neue unbeschriebene Blatt der Geschichte Oestreichs symbolisirte, worauf der Zeitgeist in den Jahren 1848 und 1849 blutige, dämonisch geschnörkelte Hieroglyphen in allen Sprachen und Farben verzeichnen werde. — Die kaiserlichen Zusagen der Preßfreiheit, Constitution und Volksbewaffnung entflammten alle Herzen der loyalen Olmüzer zur erhöhten Liebe und Treue für den gütigen Monarchen. Seine bekränzte Büste ward unter dem jubelvoll gerührten Vivatrufe aller Volksklassen und Stände, unter dem Klange der Musik, Absingen der Volkshymne Oesterreichs und Begleitung von zahllosen Fackelträgern in allen Gassen und Straßen der festlich illuminirten Stadt herumtragen.

Alles fühlte sich frei und für das Vaterland und den Monarchen begeistert. Es war ein Tag, den Niemand vergessen kann, der ihn erlebte. Glücklich derjenige, welcher sich daran ohne Schmerz, oder Reue, oder Rache erinnern kann! —

Am 22. März überbrachte eine Deputation der Bürgerschaft und Hochschule Ferdinand dem Gütigen den Dank der Bewohner von Olmüz dar. — Als nach der Sonderstellung Ungarns aus Prag der Ruf erging, die böhmisch-mährisch-schlesischen Kronlande unter einem eigenen Landtage und einer eigenen Regierung zu vereinigen, fand er in Mähren keinen Anklang und namentlich war es die deutsche Stadt Olmüz, welche gegen jede Separatstellung von dem gesammten österreichischen Kaiserstaate mit Wort und Schrift protestirte und gegen die slavische Propaganda offen zu Felde zog. Die Idee der Vereinigung aller deutschen Staaten in einen großen einheitlichen deutschen Bundesstaat unter einer allgemeinen Centralgewalt und mit einem gemeinschaflichen Parlamente, begeisterte alle deutsch-österreichische Patrioten zu utopischen Plänen für die glückliche, große Zukunft Oesterreichs, dessen Kaiser durch seinen Rang und die Sympathien in allen deutschen

Gauen allein berufen schien den deutschen Kaiserthron einzunehmen, worauf seine Ahnen seit Jahrhunderten gesessen.

Allenthalben wurden schwarzroth-goldene Fahnen aufgepflanzt, allenthalben erklang das deutsche Lied; aber um so schärfer und gerüsteter trat auch gleichzeitig der Separatismus der nichtdeutschen Nationalitäten gegen das deutschthümliche Streben in die Schranken. Die Feinde des Deutschthums haben gesiegt, aber der Sieg trug ganz andere Früchte, als sie ursprünglich zu ernten hofften. — Was man in Olmütz von den meisten Seiten wünschte, äußerte sich in der Ausstekkung der mährischen neben der deutschen Fahne, welche letztere am 9. April unter großen Feierlichkeiten allein auf der Universität aufgepflanzt wurde, während sie am 16. mit prophetischem Geräusche neben der erstern auf der Zinne des Rathhausthurmes im hohen Luftzuge flatterte. Man wollte den innigsten Anschluß an Deutschland, ohne in demselben gänzlich aufzugehen und die Geschichte des Vaterlandes zu einer tabula rasa zu machen. —

Diese Idee gab sich auch auf dem mit Anfang Aprils zusammengetretenen und durch 10 neue Landstände vermehrten mährischen Landtage kund, bei welchem die Olmützer Deputirten Szabel, Dr. Mandelblüh, Höchsmann und Ruprecht (zwei der 6 gewählten Deputirten, Faschank und Dr. Reim, waren einstweilen heim geblieben), ihrem Berichte nach, „die ersten Plätze unmittelbar hinter dem Ritterstande auf Sesseln, an grünbedeckten Tischen einnahmen, über das Entgegenkommen der alten Stände sehr überrascht waren.“ — Gleichberechtigung der beiden mährischen Nationalitäten, der deutschen und der slavischen, in jeder staatlichen und sozialen Hinsicht machte sich schon damals als die einzig vernünftige Grundlage der Konstituirung eines von verschiedenen Völkerschaften bewohnten Landes geltend.

Damals war es, wo der Kaiser von Rußland in einem vom 28. März datirten Manifeste die europäische Reformbewegung einen Frevel gegen Gott und die Throne nannte, und seine Völker aufforderte, ihrem Glauben, ihrem Czaren und ihren heiligen Vaterlande treu zu bleiben. — Alles hat sich seit jener Zeit in Europa geändert, nur nicht die Ueberzeugung des Czars, welche er jetzt, nach mehr als einem Jahre, mit den Waffen erhärtete. —

Inzwischen schritt die Ausrüstung und Bewaffnung der Nationalgarde und Studentenlegion rasch vorwärts. Die militärischen Uebungen dieses neuen Wehrkörpers, welcher sich abgesondert neben dem seit der preußischen Belagerung bestandenen Bürger-Infanterie und Schützenkorps formirte, begannen am 3. April, die neuen Wehrmänner wurden durch Linienoffiziere und Unteroffiziere abgerichtet und in den Kriegsdienstpflichten unterrichtet. —

Am 14. April ward die Abschaffung des Titels „Er!" und des Stockes und Rohres als Chargenzeichen bei der Armee bekannt gemacht und in Olmüz bei den Truppen, der Nationalgarde, dem Bürgerkorps und der Polizeiwache in Vollzug gesetzt.

Eine herrliche Frucht des neuen konstitutionellen Lebens, eine Frucht ohne alle giftige Beimischung, von allen Parteien anerkannt und gestützt, ist das Institut der Sonntagsschule für Erwachsene, insbesondere für Handwerksgesellen, zu deren Gründung sich die Herren P. Czernoch, Pr. Reinhard und Pr. Rzehak am 16. April in der edlen, uneigennützigen und lichtvollen Absicht vereinigten, durch Aufklärung unter den niederen Volksklassen Moralität und Patriotismus zu verbreiten. — Wir wollen einen Akt der Lynchjustiz gegen eine im Geruche des Getreidewuchers stehende Judenfamilie übergehen, um die Freude zu berichten, welche die von Sr. Majestät dem

Kaiser für alle wegen politischer Verbrechen Angeklagten verkündete Amnestie erregte.

Ueber Antrag des Landtagsdeputirten Szabel am 14. April erhielt die Olmüzer Universität Sitz und Stimme bei dem vorberathenden Brünner Landtage; die fünf Abgeordneten derselben, die Professoren Dr. Fiker, Dr. Jeitteles, Aktuar P. Heller, die Juristen Karl Plachky und Karl Tomaschek, trafen demzufolge am 25. in Brünn ein. —

Am 4. Mai gaben die Olmüzer einen Beweis ihrer patriotischen Gesinnung, indem sie an die Fürstin Schwarzenberg 166 fl. C. M. zur Unterstützung der Offiziere und Mannschaft der italienischen Armee übersandten.

Am 7. Mai wurde der Olmüzer akademischen Legion eine Fahne, mit den deutschen und mährischen Farben geschmückt, als Gabe der Olmüzer Mädchen übergeben.

Zu Folge der ministeriellen Weisung an die Länderchefs vom 15. April, die Wahlen für das am 31. März zu Frankfurt am Main zusammengetretene Vorparlament zu betreiben, wurden am 9. Mai die Wahlmänner und von diesen am 13. zum Deputirten für Olmüz Dr. Jeitteles und als Stellvertreter Bürgermeister Schweidler gewählt.

Inzwischen war in Wien am 25. April die oktroirte Verfassung proklamirt worden, welche eine große Gährung unter dem Volke hervorrief. Die Demokratie fühlte sich Siegerin und verwarf das Zweikammersystem wie jede Ausnahmsstellung der Aristokratie, des großen Besitzes und des Beamtenthumes als eine reaktionäre Bestrebung gegen die Rechte des souverainen Volkes. Das Einkammersystem wurde das Losungswort des Tages, das Feldgeschrei der Massen. — Der Rücktritt des gehaßten Ministers Fiquelmont war die nächste Folge. Dobblhof übernahm das erledigte Portefeuille. Die Kundmachung des „abgeänderten Wahlgesetzes" im Vereine mit dem

Versuche, das politische Central-Comité der Bürgerwehr und die akademische Legion aufzulösen, hatten die demokratische Revolution vom 15. Mai zur Folge. — Darauf nahm das gesammte Ministerium am 16. seine Entlassung. Am 17. Abends begab sich der Kaiser, mit der Kaiserin, der kaiserlichen Familie und dem Hofe nach Innsbruck. — Hierüber gab sich in Wien und in den Provinzstädten ein schmerzliches Gefühl kund. Allenthalben erklärte man sich laut gegen jede republikanische Tendenz und bestürmte den Kaiser mit Bitten zur Rückkehr nach Wien, wo sich ein abgekühlter politischer Luftzug kund that und die freiwillige Auflösung des Central-Comité's der Nationalgarde, und Unterordnung der Nationalgarde und akademischen Legion unter das Militär-Oberkommando, Verhaftung mehrer Wühler und Bildung des Sicherheitsausschusses zur Folge hatte. Das Ministerium Pillersdorf-Dobblhof behielt die interimistische Leitung der Geschäfte und wurde durch Adressen aus den loyalen Provinzen, namentlich aus Mähren, aufgefordert, seine volle Amtskraft zur Aufrechterhaltung der konstitutionellen Ordnung zu entwickeln. Wessenberg übernahm das Portefeuille des Aeußern. —

Inzwischen machte der mährische Provinzial-Landtag sein sanktionirtes Operat über die Wahlen für den am 31. Mai einberufenen neuen mährischen konstituirenden Landtag kund. Demzufolge wurden für Olmüz 10 Deputirte gewählt und zwar von den Studienkörpern Dr. Maly als Rector magnificus, und für die 4 Fakultäten Domherr Landgraf Fürstenberg, U. J. Dr. Koppel, Phil. Dr. Franz, Med. Dr. Spausta; — von Seite der Bürgerschaft Szabel, Dr. Mandelblüh, Osolsobie, Faschank; — für den großen Grundbesitz: Neyßel. —

Am 25. Mai entzündete zu Folge der anbefohlenen Auflösung und Entwaffnung der akademischen Legion der dritte

Blitz der Revolution die Kaiserstadt. Derselbe theilte sich den Provinzen mit, aus denen Garden und Studenten, auf der Eisenbahn unentgeltlich nach Wien befördert, auf den Kampfplatz eilten. — Als die Minister aber die 10 Forderungen des siegreichen Volkes bewilligten, war plötzlich Alles jubelvoll und loyal. — Am 3. Juni elektrisirte eine Freudenkunde aus Italien, woher man nur Trauriges zuhören gewohnt war, alle Herzen der patriotisch Gesinnten Olmüzer. Es hieß: Radetzky habe am 29. Mai bei Montanara gesiegt. —

Der Brief des Kaisers an die Wiener vom 1. Juni, den Pillersdorf bei Gelegenheit der ihm am 7. Juni dargebrachten Serenade öffentlich vorlas, voll väterlicher Güte und Versöhnung, der die strenge Erfüllung aller „Zugeständnisse" und die unverzügliche Eröffnung des Reichstages in eigener Person, sobald Wien ruhig geworden, versprach, erfüllte alle Patrioten mit Hoffnung, Vertrauen und Dankbarkeit gegen den gütigen Monarchen. — — So sprach die von den Olmüzer Bürgern, Nationalgarden und Studenten an die Wiener gerichtete Dankadresse für das Ringen derselben nach konstitutionellen Volksfreiheiten die loyalsten Gesinnungen gegen den geliebten Kaiser und den wärmsten Patriotismus für das „einig große, neue Oesterreich" — aus.

Eine Ministerialverordnung vom 2. Juni an die Landeschefs ordnete auch in der That die ämtlichen Vorbereitungen zu dem Wahlakte und Belehrungen des Landvolkes an. Gleichzeitig hob ein Generalkommandobefehl die Leibesstrafe in der Armee auf.

Am 10. Juli wurden die Wahlen für den konstituirenden Reichstag im Olmüzer Kreise ämtlich ausgeschrieben.

Am 17. langte die schaudervolle Kunde von den blutigen Pfingsten Prags an und erschütterte alle Herzen der Olmüzer, die, obgleich die Bestrebungen der „Slavia" nicht theilend, doch

die Liebe zu ihren slavischen Mitbrüdern seit Jahrhunderten nicht verläugnet hatten. —

Der von Wien angeregte Plan, einen ausschließlich deutschen Verein neben der „slavischen Linde" in Olmüz zu gründen, scheiterte an der Abneigung der Einwohner vor jedem Separatismus. — Die Kunde über das von Seite Brünns an den Tag gelegte Streben, die Universität nach der Hauptstadt Mährens zu übertragen, erregte in Olmüz eine große Sensation. Die Bürgerschaft, welche durch den Charakter der Festung im Handel und in der Industrie ohnehin auf ein karges Maß beschränkt war, klagte es als eine offenbare Unbilligkeit an, daß man ihr mit den Studenten eine ihrer bisherigen besten Nahrungsquellen entziehen wolle, wofür die projektirte Uebertragung der Monturs-Oekonomiekommission ein spärlicher Ersatz wäre. Die Professoren und Studenten sprachen laut ihre Abneigung gegen eine Versetzung der Olmüzer Universität nach Brünn aus; sie machten vor allen den Grund dagegen geltend, daß die deutsche Universität in die deutsche Stadt gehöre. Die Universität blieb in Olmüz; ob zu ihrem Vortheile, wollen wir nicht entscheiden.

Am 24. wurde Hr. Szabel zum Deputirten von Olmüz für den konstituirenden Reichstag gewählt; zugleich langte die niederschlagende Kunde aus Innsbruck vom 16. an, Se. Majestät werde den Reichstag wegen angegriffener Gesundheit nicht eröffnen. Ein großer Trost lag darin, daß die Wahl des Stellvertreters mit den ausgedehntesten Vollmachten auf den allgemein beliebten und populären Erzherzog Johann fiel. Dieser traf am 24. in Wien ein, und erfüllte alle Gemüther durch sein biederherziges Auftreten mit Vertrauen und Hoffnung.

Der 8. Juli brachte zwei höchst wichtige Nachrichten, nämlich, daß der Erzherzog Johann am 29. Juni im deutschen Parlamente zum Reichsverweser gewählt worden sei und

das Amt angenommen habe, und daß Radetzky bei Rivoli am 30. Juni einen glänzenden Sieg errungen.

Am 11. Juli wurde die Approvisionirung der Festung Olmüz auf 91 Tage vom 1. August für 9000 Mann und 1000 Kranke, nebst 300 Pferden, im Wege der Lieferung mittelst Offerten ausgeschrieben. — Die Olmüzer Presse lieferte ein zeitverneinendes bischöfliches Memorandum, worin die schroffe Sonderstellung der kirchlichen von der Staatsgewalt beansprucht ward. Das Abtreten des Ministeriums Pillersdorf am 8. wurde von dem Ultraradikalismus, der in dem Minister einen Reaktionär!? verfolgte, mit Jubel aufgenommen. Dobblhof bildete sonach das Ministerium Dobblhof, Wessenberg, Bach, Schwarzer, Latour, Krauß, — in dessen Portefeuilles ein gigantisches Schicksal den sturmvollsten Theil der Geschichte unserer Tage schrieb. —

Die Abschiedsworte, welche der Erzherzog Reichsverweser, dessen Reise durch Mähren einem Triumphzuge glich, den Wienern am 8. zugerufen hatte, erregten allenthalben die freudigste Sensation. Sie lauteten: „Auf Wiedersehen! — Wenn ich wiederkomme, bringe ich Euch die Grüße von ganz Deutschland mit!" — Diese Vorhersagung hat sich leider nicht erfüllt!

Dagegen ließ die erste Vorbesprechung des konstituirenden Reichstages in Wien am 10., ein Bild der babylonischen Verwirrung, die bescheidensten Forderungen eines jeden Patrioten unbefriedigt. — Die Kammer wurde nach langem Zögern und Verschieben erst am 22. eröffnet. — Ueber Aufforderung des Wiener Patriotenvereines, die dringendsten Staatsbedürfnisse durch eine allgemeine freiwillige Steuer zu tilgen, hatte der Kommunausschuß der Stadt Olmüz den eingegangenen Betrag von 6442 fl. 36 kr. C. M. am 28. Juni an das Finanzministerium gesendet. Hierüber langte ein vom Finanzminister Krauß unterzeichnetes Empfangsbestätigungs- und Danksa-

gungsschreiben an die patriotischen Bewohner von Olmüz ein, welches am 13. Juli öffentlich bekannt gemacht wurde. —

Seit der Mitte Juli zogen die Rekruten fast täglich in festlichen Kleidern, bei dem Klange der Dorfmusik, vaterländische Weisen singend, zu dem Assentplatze nach Olmüz. — Diese jungen Krieger fanden auch bald reichlich Gelegenheit, den Siegeslorber auf den blutigen Schlachtfeldern Italiens zu pflücken, — wo der greise Held Radetzky am 25. bei Custozza den glänzendsten aller Siege der neuesten Zeit errungen hatte, welcher der italienischen Insurrektion den tödtlichen Stoß beibrachte. —

Am 6. August rückte zu Folge einer kriegsministeriellen Verordnung der deutsche Truppentheil von der Garnison Olmüz zur Kirchenparade aus, und schmückte, in Befolgung der vom deutschen Reichskriegsministerium ergangenen Ordre, die Fahnen mit schwarzroth-goldenen Bändern.

Am 10. wurden die Bewohner von Olmüz durch zwei höchst freudige Nachrichten überrascht: die Rückkehr des Kaisers nach Wien, welche in der Audienz der Reichstagsdeputirten zu Innsbruck am 5. von Sr. Majestät zugesagt wurde, und die telegraphische Depesche, daß FM. Radetzky am 6. seinen Einzug in Mailand gehalten habe. — Am 12. war die Ankunft des Kaisers in Wien angesagt. Zur Verherrlichung seines Empfanges eilten 200 bewaffnete Bürger und 200 Nationalgarden und Legionärs aus Olmüz, denen sich noch 400 Garden aus Sternberg, Proßnitz, Prerau, Littau, Neustadt und Schönberg anschlossen, nach der Kaiserstadt, brachten an der mit einer deutschen Fahne geschmückten Reiterstatue des Kaisers Joseph II. vorbeimarschirend, dem Vater der österreichischen Aufklärung und Entfesselung ein Hoch! und rückten in ihre Aufstellung. — Sie wurden von den Wienern mit allen Ehren ausgezeichnet und festlich bewirthet. Mehrere Garden der

Nachbarstädte wurden in der Kaiserstadt mit Fahnen beschenkt. —

Am 18. August wurde der Erzherzog Franz Joseph nach den alten Hausgesetzen und dem Konstitutions-Entwurfe großjährig erklärt. Eine große Arbeiter-Emeute am 20. wegen herabgesetztem Taglohn, die am 23. mit den Waffen unterdrückt wurde; die Auflösung des Sicherheitsausschusses; das Zurücktreten des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Schwarzer; ein Krawall am 12. September über die angeblichen Schwindeleien des Swobodavereins; eine große Demonstration am 13. wegen einer Wiedereinführung des Sicherheitsausschusses, und über die Denunziation des Umsturzplanes der akademischen Legion entstanden: waren die Möven, die dem Oktobersturme in Wien vorherzogen. Dieser brach am 6. Oktober über die Weigerung mehrerer Truppen, gegen die Ungarn zu marschiren, aus; ein blutiger Kampf zwischen Militär und Militär, Bürgern und Bürgern; die Ermordung des Kriegsministers Latour; Erstürmung des Zeughauses; am 7. die Abreise des Kaisers und der kaiserlichen Familie; — am 8. Abzug der Wiener Garnison in das Belvedere; am 10. Lagerung Jellacic's vor Wien bei Simmering; am 12. das Vorrücken der böhmisch-mährischen Armee gegen Wien; am 13. die Umzingelung der Kaiserstadt: dieß waren die Ereignisse, welche der Ankunft des Kaisers in Olmüz am 14. vorhergingen, und zur Verständigung der späteren Thatsachen angeführt werden mußten.

Mit der Verlegung des kaiserlichen Hoflagers nach Olmüz trat diese Stadt in den Vordergrund der Weltgeschichte. Es ist das zweite Mal im Zeitraume von sechs Jahrhunderten, daß die Augen der civilisirten Welt auf die alte Mährerhauptstadt gerichtet waren. — Einst im Jahre 1241 diente sie der aus Osten über Europa hereinbrechenden heidnisch-barbarischen

Strömung, welche das Christenthum und die Kultur zu verschlingen drohte, zum Bollwerke; nun im Jahre 1848 brandete an ihren Wällen die demokratische Flut, welche sich von Westen her über die europäischen Staaten ergoß. Die letzten Zuckungen beider Bewegungen waren und sind in den ungarischen Landen fühlbar. Für Beide ward in Olmüz ein welthistorisches Halt! gesprochen; möge das Resultat des letzteren jenem des ersteren Halt's für den Fortschritt, für die Civilisation, für das Wohl der Menschheit gleich sein!

Am 12. Oktober ward ein kaiserliches Manifest in Olmüz veröffentlicht, worin Se. Majestät der Kaiser Ferdinand seine Betrübniß über die grauenvollen Ereignisse in Wien aussprach und erklärte, von einem geeigneteren Standpunkte der Monarchie die konstitutionellen Freiheiten in's Leben zu führen.

Gleichzeitig erließ der in Olmüz angelangte Fürst Windischgrätz eine Proklamation, worin er die Nothwendigkeit darthat, den Zustand in Wien durch militärische Maßregeln zu beenden.

Inzwischen reiste der Kaiser auf der Straße gegen Linz fort; er hatte eine starke Militärbedeckung von Infanterie, Kavallerie und Geschütz; allenthalben, namentlich bei Sieghardskirchen, wurde durch Wiener Emissäre der Landsturm aufgerufen, um dem Monarchen den Weg zu verlegen. Se. Majestät wandte sich darauf gegen Stein, übersetzte dort die Donau, reiste über Znaym, Selowitz und Wischau, und zog Samstag den 14. Nachmittags mit J. M. der Kaiserin, J. J. k. k. H. H. dem Erzherzoge Franz Karl, der Erzherzogin Sophie und deren Prinzen, begleitet von Infanterie, Kavallerie und Artillerie und einer Schaar berittener Hanaken, in Olmüz ein. Landleute hatten die Pferde des kaiserlichen Wagens ausgespannt, und zogen denselben. J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin, J. J. k. k. H. H. Franz

Karl, Sophie, und Ludwig mit dem nächsten Hofstaate bezogen die fürsterzbischöfliche Residenz. Die Erzherzoge Franz Joseph, Ferdinand und Karl nebst ihren Obersthofmeistern und Kämmerern, die Reichskanzlei, die Hofchargen, viele Adelige und Beamten wurden in den Domherrnwohnungen untergebracht. Die übrigen zahlreichen Fremden, so wie der Minister Wessenberg, der alle kaiserlichen Manifeste und Handbillets in Olmüz kontrasignirte, wurden in den Bürgerwohnungen untergebracht. — Zugleich ward eine scharfe Fremdenpolizei eingeführt.

In einer Proklamation an das Landvolk versicherte Se. Majestät, alle demselben gewährten Freiheiten aufrecht erhalten zu wollen, was einen sehr günstigen Eindruck auf die Stimmung der Bauern hervorbrachte. Diese gab sich am 17. in der Adresse einer Bauerndeputation kund, welche nebst dem Willkommensgruße zugleich den Dank für die Entlastung des Landvolkes aussprach. Eine Kundmachung vom mährisch-schlesischen Landespräsidium erklärte dem Landvolke, daß sich Se. Majestät, vor dem Aufruhre fliehend, in seinen Schutz begeben habe. Ueberhaupt wurde von Olmüz aus durch Wort und Schrift auf das mährische Landvolk gewirkt, um dasselbe für die Sache des Kaisers zu enthusiasmiren. In Folge dessen erschienen beinahe täglich Bauernaufzüge mit schwarzgelben Fahnen und blau-roth-weißen mährischen Bändern, welche unter dem Schalle der Dorfmusik an der Residenz Sr. Majestät vorüberzogen, und mündlich und durch Handschlag die Treue des Landvolkes gegen das angestammte Herrscherhaus ausdrückten. In der Regel folgten den Reiterzügen die Frauen auf Wagen nach, und überreichten dem allerhöchsten Herrscherpaare ländliche Gaben. Der Olmüzer Deputirte Szabel überbrachte alsbald an der Spitze mehrerer anderer an das Hoflager delegirten Kammermitglieder Sr. Majestät eine Adresse des Reichstags, worin der

Kaiser um Aufrechterhaltung desselben, und Garantie der bisherigen Errungenschaften gebeten ward. Eine Prager Deputation überbrachte Sr. Majestät am 17. eine Adresse, welche nebst dem Ausdrucke des loyalsten Vertrauens die Bitte, Wien zu schonen, enthielt. Die Antwort lautete dahin, daß jeder Vermittlungsweg abgeschnitten sei. — Die Truppen des Fürsten Windischgrätz erhielten den definitiven Befehl, zum Angriffe gegen Wien vorzurücken; die Eisenbahn wurde unter Militäraufsicht gestellt, und alle Stationen mit Truppen besetzt. Alle Nationalgarden, die den Wienern zu Hilfe eilten, wurden vom Militär entwaffnet. — F. M. L. Br. Wezlar ward provisorischer und später wirklicher Festungskommandant von Olmüz.

Am 19. war die Kommunikation mit Wien gesperrt. Zwei kaiserliche Manifeste von der höchsten Wichtigkeit erschienen an demselben Tage. In dem ersten erklärte Se. Majestät den Völkern Oesterreichs, daß die Anarchie in Wien ihn genöthigt habe, seinen Sitz nach der königlichen Hauptstadt Olmüz zu verlegen, und das äußerste Mittel zur Herstellung der Ruhe und Aufrechterhaltung der Würde des Thrones, nämlich die Waffengewalt, zu ergreifen. Uebrigens gebe er sein kaiserliches Wort, die den Völkern gewährten Rechte und Freiheiten aufrecht erhalten, und alle kaiserlichen Zusagen erfüllen zu wollen. Das zweite Manifest enthielt die Ernennung des Fürsten Windischgrätz zum Feldmarschall, Oberkommandanten der ganzen österreichischen Landmacht, mit Ausnahme der italienischen Armee, und die Ausstattung desselben mit den „entsprechenden" Vollmachten, das Werk des Friedens in Oesterreich »nach eigenem Ermessen" in möglichst kurzer Zeit zu vollbringen.

Inzwischen ward Wien am 15. in Vertheidigungsstand gesetzt, Messenhauser zum Kommandanten en chef er-

nannt; Dr. Frank, Sternau, Jelovicki, Padovani, Wutschel ꝛc. wurden mit der Oberleitung der neugebildeten Freikorps betraut; am 16. erhielt Bem das Oberkommando über die Mobilgarden. Am 18. kamen die deutschen Reichskommissäre Welker und Mosle mit Vermittlungsvorschlägen in's Lager des Fürsten Windischgräß, — die Mitglieder des deutschen Parlaments Blum und Fröbel aber als freiwillige Kämpfer in der Kaiserstadt an; endlich am 20. erklärte der Feldmarschall die Stadt in Belagerungszustand. An diesem Tage langte eine Deputation des Gemeinderathes und der Wiener Garden in Olmüz an, welche als Bedingungen der Rückkehr zur Ruhe: „Amnestie, Rückzug der Truppen, Bildung eines volksthümlichen Ministeriums, und Zusage der baldigen Rückkehr Sr. Majestät" überbrachte. Sie wurde nicht zur Audienz vorgelassen, und vom Minister Wessenberg an den mit unumschränkten Vollmachten betrauten Fürsten Windischgräß verwiesen.

Am 22. brachte eine Deputation des Brünner Landtages die Danksagung für die durch das Manifest vom 19. erneuerten Freiheitsgarantien, und bat um Schonung für die Wiener. Am 23. kamen die deutschen Reichskommissäre am Hoflager an, von wo sie bald nach Frankfurt zurückkehrten, nachdem ihnen die Unmöglichkeit einer Vermittlung klar geworden.

Am 25. wurde in Olmüz ein kaiserliches Manifest vom 22. veröffentlicht, worin die Vertagung des Reichstages in Wien und die Einberufung desselben auf den 15. November in der mährischen Landstadt Kremsier, in der Nähe des Olmüzer Hoflagers, angeordnet wurde, weil die Militärmaßregeln gegen Wien seine Sitzungen unmöglich machen, und derselbe überhaupt in der Kaiserstadt gegenwärtig nicht frei tagen könne.

Am 26. fanden sich mehrere böhmische Reichstagsdeputirte am Hoflager in Olmüz ein; ein feierlicher Trauergottes-

dienst fand in Gegenwart des allerhöchsten Kaiserhauses, der fremden Notabilitäten, der Behörden und Vorstände von Olmüz, des Offizierskorps, der National- und Bürgergarden, und einer zahllosen Volksmenge für den gemordeten Kriegsminister Grafen Latour Statt. — Die Olmüzer Bürgerschaft übersandte an den siegreichen Feldmarschall Radetzky einen Marschallsstab von Silber, mit dem Diplom des Ehrenbürgerrechtes.

Am 27. wurden die Polizeimaßregeln gegen Fremde verschärft, und der an's Hoflager berufene Finanzminister Krauß kam in Begleitung einer Reichstagsdeputation in Olmüz an. Dieselbe erlangte Tags darauf eine Audienz, erhielt über ihre Forderung, den Reichstag in Wien forttagen zu lassen, wo seine Freiheit nicht gefährdet sei, eine abschlägige Antwort und kehrte nach Wien zurück. Minister Kraus blieb am Hoflager zu Olmüz.

Mittlerweile ward in Wien das blutige Schauspiel des Kampfes am 21. eröffnet. Am 22. fanden heiße Gefechte im Augarten, an der Taborbrücke und der Nußdorfer Linie Statt; Fürst Windischgrätz forderte in einer Proklamation die unbedingte Unterwerfung Wiens, Suspension der Presse und des Vereinsrechtes, Auslieferung mehrerer Individuen, welche nachträglich bezeichnet werden würden, und Auslieferung aller Waffen. — In diesen Kapitulationsbedingungen ist der Hauptgrund des verzweifelten Widerstandes der Kaiserstadt zu suchen. — Als die Kapitulation nicht erfolgte, wurde die Stadt am 26. bombardirt, und die Sturmkolonnen rückten gegen dieselbe. — Am 27. erließ Fürst Windischgrätz sein letztes Kapitulationsproklam, worin er die Auslieferung des Polen Bem, des Ungarn Pulsky und des Deutschen Schütte verlangte. Diese Proklamation wurde vom Reichstage, der bei dem Donner des Geschützes tagte, als ungesetzlich erklärt. — Als

die letzte Frist von 24 Stunden verflossen war, wurde der Sturm und das Bombardement mit der größten Wuth erneuert. Der Kampf nahm einen fürchterlichen Charakter an. Die Leopoldstadt und die Landstraße wurden am 28. eingenommen, der Brand der Vorstädte röthete den Himmel. An diesem Tage langte eine Deputation aus Böhmen, in welcher Czechen und Deutsche vertreten waren, den Bürgermeister Prags an der Spitze, am Hoflager in Olmütz an, und überreichte Sr. Majestät eine Adresse der böhmischen Nation, worin Ferdinand der Gütige gebeten ward, die zur Verzweiflung führenden Maßregeln des Fürsten Windischgrätz gegen Wien einzustellen. — Ueber die Art ihrer Einführung zur Audienz, ihr Warten und Treppenstehen, veröffentlichte die Deputation einen Protest gegen den Fürsten Lobkowitz.

Als nun telegraphische Nachrichten aus Wien berichteten, daß die Stadt am 29. kapitulirt, bei der Nachricht des herannahenden ungarischen Entsatzes am 1. November aber den Kampf erneuert habe und nach der Niederlage der Ungarn an der Schwechat von sieben Seiten bombardirt worden sei, worauf die k. k. Truppen die Vorstädte eroberten, das Burgthor erstürmten und in die Stadt einrückten; überreichte die Deputation des böhmisches Volkes Sr. Majestät eine Zusatzadresse, worin sie bat, daß die Herstellung der Ruhe und Ordnung in Wien nicht allein der Militärgewalt überlassen, sondern mit Beiziehung der gesetzlichen Civilautoritäten gehandhabt werde. — Gleichzeitig sandte die gewerbreiche Stadt Reichenberg eine Adresse an den Kaiser, worin gebeten wurde, gegen Wien Milde zu üben, weil der Ruin der Kaiserstadt auf die ganze Monarchie unglücklich und bedrohlich rückwirke. — Auf diese Adresse folgte die Zusicherung, Se. Majestät werde dieselbe in Erwägung ziehen. —

Die Prager Deputation erhielt den Bescheid, daß Se.

Majestät jetzt sich noch nicht in der Lage fühle einen bestimmten Ausspruch zu thun. Darauf reichte die Deputation eine neue Adresse ein, worin sie um eine bestimmte, beruhigende Antwort bat, und namentlich die Vermeidung des Ausnahmszustandes und die Einführung der gesetzlichen Behörden nach der Einnahme Wiens beantragte.

Zugleich wurde gebeten, Se. Majestät möge Männer des allseitigen Vertrauens an die Seite der Militärautorität stellen, von deren Einverständniß die Durchführung jeder militärischen Zwangsmaßregel abhängen sollte. — Gleichzeitig brachte eine Innsbrucker Deputation Sr. Majestät die Ergebenheitsversicherung Tirols und stellte dem Kaiser die Tiroler Schützen zur Verfügung. — Eine Deputation der Häusler und Hofer stellte an Se. Majestät die etwas kommunistisch klingende Bitte um eine bestimmte Zumessung der Bauerngüter und Abtretung und Vertheilung aller über dieses Maß entfallenden Grundstücke an die Hintersassen. Den Bittstellern wurde das Versprechen ertheilt, daß man die Bauern zu einer humaneren und billigeren Behandlung der Hofer verhalten wolle, wodurch sich die materielle Lage der Letzteren von selbst verbessern würde.

Am 4. November wurde das Telegraphenbureau vom äußeren Bahnhofe in die neue bombenfreie Spitalskaserne auf der Vorburg verlegt und die Drähte über das Burgthor dahin geleitet. — Aus Wien erfuhr man, daß die Stadt und Vorstädte, deren Verwüstung mit den gräßlichsten Farben gemalt wurde, am 31. in den Händen der Sieger gewesen, der Reichstagssaal durch Militär geschlossen, die Presse bis auf das Erscheinen der offiziellen Wiener-Zeitung beschränkt, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, eine Centraluntersuchungs-Kommission eingesetzt, und die allgemeine Entwaffnung vorgenommen worden, endlich daß seit dem 30. die kaiserliche Fahne am Stephansthurme wehe.

Am 5. November fand am Juliusberge die Uebergabe der Fahne, welche der große Landtagsausschuß der Olmüzer Nationalgarde verehrt hatte, durch den Landtagsdeputirten Dr. Mandelblüh an den Nationalgarde-Oberkommandanten Kreimel mit Rede und Gegenrede Statt. Eine Garde-Kompagnie bezog mit der neuen Fahne sogleich die Ehrenwache bei Sr. Majestät.

Am 6. November überreichte die Deputation der Stadt Bielitz Sr. Majestät eine Adresse, worin der Kaiser vor den „Stimmen in seiner Nähe, die nicht des Volkes Stimmen sind" gewarnt und gebeten wurde, dem Reichstage sein Vertrauen zu schenken. — Ein Theil der Olmüzer Besatzung mußte zur Dämpfung eines Aufstandes im Troppauer Kreise abmarschiren. Gleichzeitig langte die Kunde von einem großen Aufstande in Lemberg am Hoflager ein. —

Am 7. November warnte eine Kundmachung von Seite des mährischen Landespräsidiums die Bevölkerung vor Aufwieglern und vor einem verfälschten kaiserlichen Manifeste, nach welchem die konstitutionellen Freiheiten vom 3. November aufhören sollten. Ein kais. Patent, datirt vom 20. Oktober, kontrasignirt von den am Hoflager zu Olmüz befindlichen Ministern Wessenberg und Krauß, schrieb die Steuern zur Deckung des durch einen Reichstagsbeschluß festgestellten Budgets für das Verwaltungsjahr 1849 aus. Diesem Beschlusse wurde zugleich die kais. Sanktion ertheilt.

Ein Transport ungarischer Gefangener langte in der Festung Olmüz an, — ein Ereigniß, das sich von nun an öfter wiederholte und mit der Einbringung von Kossuth'schen Emissären und Spionen, so wie überhaupt verdächtigen Individuen, abwechselte. —

Am 8. brachte eine ruthenische Deputation Sr. Majestät die Ergebenheitsadresse ihrer Nation. Beunruhigende

Nachrichten von der Verlegung des Kriegsschauplatzes aus Ungarn nach Mähren, von dem Flüchten der Ungarisch-Hradischer Kreiskasse nach Holleschau, weil die erstere zunächst bedroht sei, und von einem Siege der Ungarn bei Göding langten an diesem Tage in Olmüz an.

Am 9. machten sich Truppen- und Kriegsmaterialtransporte nach Göding am Olmüzer Bahnhofe bemerkbar. — Graf Stadion wurde mit der Bildung eines neuen Ministeriums von Sr. Majestät beauftragt, — FML. Baron Welden zum Gouverneur der im Belagerungszustande befindlichen Kaiserstadt ernannt. In der Letzteren erhielten mehrere Blätter die Erlaubniß zu erscheinen.

Am 10. wurde das Rundschreiben des Ministers Wessenberg an die österreichischen Gesandten bei den deutschen Höfen, datirt Olmüz am 26. Oktober, bekannt, worin erklärt wird, die Maßregeln gegen Wien seien keine Demonstration gegen Deutschland, man wolle nur die Revolution besiegen, die ein deutsches Gewand angenommen habe. Man strebe auch eben so wenig eine absolutistische Reaktion, als die Bildung eines slavischen Oesterreichs an. — An diesem Tage langte die erschütternde Kunde zahlreicher standrechtlicher Hinrichtungen in Wien, namentlich jener des Deputirten der deutschen Nationalversammlung Robert Blum, an; — dagegen wirkte die Nachricht, daß die Magyaren Mähren geräumt haben, beruhigend auf die Gemüther. Ein kais. Manifest, datirt Olmüz am 10. November, vertagte die Eröffnung des Kremsierer Reichstages auf den 22. November.

Am 25. fielen Exzesse wegen dem Mangel an Scheidemünze vor, der sich von Tag zu Tage immer drückender geltend machte. Mehrere akkreditirte Kaufleute und Wirthe beschlossen deßhalb Privatkreditscheine in kleinen Geldbeträgen

zu emittiren. — Der Filialverein der „Slowanska lipa" bezog feierlich sein neueröffnetes Sitzungslokale. —

Am 20. wurde auf den Wunsch Sr. Majestät in der Olmüzer Metropolitankirche ein feierliches Pontifikal-Hochamt abgehalten, um den Segen des Himmels auf den zu eröffnenden Kremsierer Reichstag herabzuflehen. — Das dem Kaiserhause treugebliebene ungarische Infanterie-Regiment Großfürst Michael, welches auf der Eisenbahn angelangt war, wurde am Bahnhofe von Sr. Majestät besichtigt und von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Franz Joseph in magyarischer Sprache ergreifend angesprochen. Der „Eljenruf" der Truppen rührte die höchsten Herrschaften sichtbar; insbesondere sah man Thränen in den Augen Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer k. k. Hoheit der Erzherzogin Sophie perlen.

Für das Offizierskorps des Regiments ward ein Banquet am Bahnhofe angeordnet; die Mannschaft wurde in den Kasernen der Festung, insbesondere die Chargen in der Kadetenkompagnie, festlich bewirthet.

Am 22. bewilligte Se. Majestät die Bitte Baron Wessenberg's um Enthebung vom Ministerpräsidium und genehmigte die Bildung des Ministeriums Schwarzenberg, Stadion, Krauß, Cordon, Bach, Bruck, Thienfeld. — Ein kais. Manifest vom 6. an die Völker Ungarns, Kroatiens, Slavoniens und Siebenbürgens ward veröffentlicht, worin die Sendung des Fürsten Windischgrätz zur Bekämpfung des Aufruhres in den ungarischen Ländern mit unbeschränkten Vollmachten, die Erklärung Kossuth's als Hochverräther, und die Aufforderung an alle ungarischen Militär- und Civilautoritäten, dem Feldmarschall unbedingt zu gehorchen, proklamirt wurde. — F. M. Fürst Windischgrätz verkündigte in einem Proklame vom 13. den Einmarsch seiner Heeresmassen in Ungarn. — Das zweite Bataillon

des Reg. Großf. Michael wurde wie am vorgehenden Tage das 1. am Bahnhofe empfangen und in Olmüz bewirthet. Die neuernannten Minister reisten zum Reichstage nach Kremsier ab, und befanden sich seither abwechselnd in Kremsier, Wien und größtentheils in Olmüz, mit der Ausarbeitung der künftigen Organisirung Oesterreichs nach Innen und Außen unablässig beschäftigt.

Am 23. langte die Nachricht von der Eröffnung des Kremsierer Reichstages in Olmüz an. Aus Wien erfuhr man unter vielen andern Verurtheilungen, die Hinrichtungen Messenhauser's, Jellovicki's, Sternau's, Brodini's und der Redakteure Dr. Becher und Dr. Jellinek; — aus Berlin die Einsetzung des Belagerungszustandes und die Verlegung des Reichstages nach Brandenburg. —

Am 24. Nov. hielt der Oberkommandant der mährisch-schlesischen Nationalgarden F. M. L. Maltern Revue über die Olmüzer Garden, von denen eine Kompagnie Nationalgarden, eine Kompagnie Bürger und ein Zug Schützen ausrückte.

Am 28. wurde das Programm des Ministeriums veröffentlicht, worin liberal-konstitutionelle Tendenzen ausgesprochen, jedoch das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland in Zweifel gelassen ward.

Am 2. Dezember passirte ein Transport slavischer Freiwilliger unter der Führung der Agitatoren Stur und Hurban auf der Eisenbahn an Olmüz vorüber, um sich unmittelbar nach der ungarischen Slovakei zu begeben.

Am 3. Dezember fand ein Ereigniß in Olmüz Statt, welches sich bisher nur dreimal in der Geschichte der Habsburg-Lothringer Dynastie wiederholte, von unberechenbarer politischer Tragweite war und dem Reformgange in Oesterreich eine neue bestimmte Richtung gab. Dieß war die Thronentsa-

gung des Kaisers Ferdinand I. Um 11 Uhr Vormittags verkündete ein kais. Kommissär unter Trompetenklang den Bewohnern der Hauptstadt Olmüz den Akt des Thronwechsels und rief am Schlusse Franz Joseph I. als Kaiser aus. — Von zwei später (am 5.) erschienenen Manifesten gab das Eine kund, daß Se. Majestät der Kaiser Ferdinand der Erste in der Ueberzeugung vom Throne gestiegen sei, der Neubau Oestreichs fordere jüngere Kräfte und daß der legitime Thronfolger Erzherzog Franz Karl zu Gunsten seines ältesten Sohnes Erzherzog Franz Joseph auf die Thronfolge verzichtet habe. — Gezeichnet: Ferdinand, Franz Karl, Schwarzenberg.

In dem zweiten verkündigte Se Majestät der neue Kaiser seinen Regierungsantritt unter dem Namen Franz Joseph I. und seinen Vorsatz ein einiges freies Oesterreich mit der Gleichberechtigung aller Nationalitäten zu gründen, — den Glanz der Krone ungetrübt, die Gesammtmonarchie ungeschmälert zu erhalten und die Rechte der Krone mit den Volksvertretern zu theilen. Gezeichnet Franz Joseph, Schwarzenberg.

Die Abdikation war ein Ereigniß, welches wie ein Blitz vom heiteren Firmamente in die Köpfe der Politiker fuhr, die davon nicht die leiseste Ahnung hatten. Dennoch war dieser Akt schon lange bei Hofe vorbereitet und der Fürst Windischgrätz und der Banus Jellacic hiezu eigens berufen worden, um dem neuen Kaiser zu huldigen.

Der große weltgeschichtliche Akt ging in dem Krönungssaale der fürsterzbischöflichen Residenz am 2. Dezember um 8 Uhr Morgens folgenderweise vor sich. Zuerst versammelten sich Ihre k. k. Hoheiten die Erzherzoge Franz Karl, Sophie, Ferdinand Maximilian, Karl, Karl Ferdinand, Karl Wilhelm und Joseph, — —

Maria Dorothea, Elisabeth und Viktor. — Der FM. Fürst Windischgrätz, der Banus Jellacic, der Obersthofmeister Graf Grünne, — die Mitglieder des Ministerrathes FML. Fürst Schwarzenberg, Gf. Stadion, Dr. Bach, GM. Cordon, B. Krauß, R. v. Bruck, E. v. Thienfeld. Diese Zeugen sind in der Ordnung angeführt, in welcher sie das Abdikationsprotokoll, welches der Legationsrath Hübner führte, unterzeichneten. — Als sie im Krönungssaale versammelt waren, traten J. J. M. M. der Kaiser Ferdinand I. und die Kaiserin Maria Anna, unter Vortritt des General-Adjutanten Fürst Lobkowitz, ein. Den Majestäten folgte der Obersthofmarschall Landgraf Fürstenberg und die Obersthofmeisterin Landgräfin Fürstenberg.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand gab der Versammlung kund, aus wichtigen Gründen die Krone zu Gunsten seines Neffen abzulegen, den er für großjährig erklärt habe. Dieß ist das erste Aktenstück. Das zweite enthält die Großjährigkeitserklärung des neuen Kaisers, gezeichnet Ferdinand I., Schwarzenberg.

Das dritte die Thronfolgeentsagung Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, gezeichnet Franz Karl, — Schwarzenberg.

Das vierte der Abdankungsakt des Kaisers Ferdinands, gezeichnet Ferdinand, Franz Karl, Schwarzenberg.

Nach Verlesung dieses Aktenstückes wurde Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph von seinem Oheim begrüßt und als Kaiser unter dem Namen „Franz Joseph der Erste” proklamirt.

Dann wurde das Aktenstück von der Kaiserin und den übrigen Anwesenden in der angeführten, bezeichnenden Rei-

henfolge unterfertigt. Das fünfte und sechste waren die beiden Manifeste an die Völker Oesterreichs.

Das siebente ein k. Reskript an den Reichstag mit dem Wunsche, daß die Verfassung bald zu Stande komme und der k. Sanction unterlegt werde. Das achte die Bestätigung des neuen Ministeriums.

Das neunte die Ernennung des Baron Kulmer als Minister ohne Portefeuille. Die drei letzten Aktenstücke waren gezeichnet Franz Joseph, Schwarzenberg.

Es verlautete die Kunde von einer rührend frommen Familienszene nach dem offiziellen Akte der Thronentsagung, einer Szene, die nur wenig Zeugen hatte, und doch blitzschnell im Publikum verbreitet wurde. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand nahm segnend unter Thränen, im Beisein der tiefgerührten nächsten Verwandten, von seinem Neffen Abschied, der die Hand seines gütigen Oheims weinend küßte. Die Kunde von dieser Abschiedsszene ist zwar nicht verbürgt, findet aber im Volke um so mehr Glauben, als Frömmigkeit und häusliche Tugend ein, von den erbittertsten Feinden des Kaiserhauses nicht in Abrede gestelltes Erbtheil der Habsburg-Lothringischen Dynastie sind. Wer erinnert sich hierbei nicht an Kaiser Franz I., namentlich an die erhebende Szene am Sterbebette seines Vaters Leopold II., wo Franz seinen jüngsten Bruder Rudolph emporhob, küßte und seinen Geschwistern ein liebevoller Vater zu sein versprach? Welche schlichte, fromme Sitte herrschte in dem Familienkreise des Kaisers Franz, welch ein herzlicher und einfacher Familienvater war der gewaltige Herrscher! Und diese fromme, patriarchalische Haussitte lächelt uns aus dem stürmevollen, vielfach getrübten Leben seiner Nachfolger als ein versöhnender, Vertrauen erweckender Hausgenius an, der mit dem Palmenzweige des Friedens die Zwietrachtfurien

der Revolution und der Gegenrevolution zu bannen bemüht ist.

Wenige Stunden nach der Resignation fuhren Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna in einem Hofwagen auf den Bahnhof. Ihnen gegenüber auf den Rücksitzen im Wagenfonde saßen J. k. k. H. der Erzherzog Franz Karl und die Erzherzogin Sophie. Kaiser Franz Joseph ritt neben dem Kutschenschlage.

Am Bahnhofe hatten die Grenadiere ein Carré geschlossen, damit die k. Familie ungestört Abschied nehmen könne. Dieser war liebevoll und tiefbewegt. Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna fuhren mit einem Separattrain nach Prag, wo sie eine Viertelstunde vor Mitternacht anlangten und in der Kaiserburg am Hradschin ihren Wohnsitz aufschlugen.

Die Besatzungstruppen der Festung Olmüz rückten in Parade auf den Exerzierplatz in der Enveloppe aus und leisteten dem neuen Monarchen den Eid der Treue. Nachmittags reiseten Fürst Windischgräz und Banus Jellacic zur Armee ab. Der Letztere hatte von der Olmüzer „Slovanska lipa" eine Adresse erhalten, worin er als der Vorkämpfer des Slaventhums, als der Befestiger des neuen freien Oesterreichs, und als die neue „verkörperte, slavische Wechselseitigkeit" gepriesen wurde. — Er bemerkte in seiner Antwort: sein höchstes Ziel sei Freiheit, Nationalität und ein einiges starkes Oesterreich. — Das Abdankungs- und Thronbesteigungsmanifest wurde sogleich an alle Höfe durch Couriere versendet und namentlich an den preußischen vom Erzherzog Ferdinand von Este überbracht.

Abends war die Stadt glänzend illuminirt, Fackelzüge, mit Musikbanden an der Spitze, bewegten sich durch die Straßen zur k. Residenz am Bischofsplatze. Se. Majestät

erschien mit seiner hohen Mutter auf dem Balkone und wurde mit einem allgemeinen Vivatrufe begrüßt. Er dankte sichtbar bewegt und fuhr mit dem ganzen Hofstaate durch die erleuchteten Straßen.

Am 4. langte die Reichstagsdeputation am Hoflager an. Sie bestand aus 30 Deputirten, welche sich unter Vortritt des Präsidenten Smolka zu Fuß nach dem erzbischöflichen Palaste verfügten und Sr. Majestät den Glückwunsch des Reichstages zur Thronbesteigung brachten. — Am nächsten Morgen fuhren sie nach Prag, um Sr. Majestät Ferdinand dem Gütigen eine Dankadresse des Reichstages zu überbringen.

Am 5. wurde Supplikač als Wojwode und Rajačič als Patriarch Serbiens von Sr. Majestät bestätigt.

Am 6. wurde die Olmüzer akademische Legion auf eine schonende Weise entwaffnet, indem man sie anwies, ihre Waffen an die gegen Ungarn kämpfenden Freiwilligen abzugeben. Der Kaplan der Legion, Dr. Zeibig, erhielt „wegen politischen Gründen" die Weisung, in sein Stift Klosterneuburg zurückzukehren.

Se. Majestät Franz Joseph I. besuchte zum ersten Male das Olmüzer Theater. Auf dem Wege hin und zurück wurde er mit Vivatrufen empfangen, die Straße, durch die er fuhr, mit romanischen Kerzen beleuchtet und im Theater bei seinem Eintritte das Volkslied gespielt und gesungen. — Eine serbische Deputation überbrachte Sr. Majestät den Glückwunsch der serbischen Nation, mit der Andeutung, daß diese eine baldige Konstituirung der Wojwodina hoffe. — Se. Majestät versprach, die billigen Wünsche aller Nationalitäten Oesterreichs nach Kräften zu erfüllen.

Am 8. wurde das eigentliche Fest der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph in Olmüz begangen: Am Vorabende Musik und Beleuchtung; am frühen Morgen

101 Kanonenschüsse von den Wällen; später ein Hochamt in der Domkirche mit den üblichen 4 Gewehrchargen und den Kanonensalven, wobei die Truppen der Garnison, die Nationalgarde und das Bürgerkorps ausrückten — Der Gemeinderath und Magistrat Wiens überreichte Sr. Majestät eine Glückwunschadresse und erbat dessen Huld für die schwergeprüfte Kaiserstadt. Diese Deputation erhielt eine hoffnungerweckende Antwort und überreichte darauf dem Gesammtministerium eine Vertrauensadresse bezüglich seines Programms.

Am 9. langte die bedeutungsvolle Kunde von der Auflösung der preußischen National-Versammlung in Brandenburg und der für Preußen von der Regierung oktroyirten Verfassung vom 5. December ein; — gleichzeitig überbrachte Prinz Karl von Preußen Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph die Glückwünsche des preußischen Hofes zur Thronbesteigung. Er wurde mit großen Auszeichnungen am Hoflager zu Olmüz empfangen. Nach seiner Abreise langte der Prinz von Sachsen mit einer gleichen Mission am Hoflager an.

Am 12. kam ein Handbillet von Prag an, worin Se. Majestät der Kaiser Ferdinand der Olmüzer Behörden und Bewohner sehr schmeichelhaft erwähnt, und erklärt, die Erinnerung an die Anhänglichkeit der Olmüzer während seiner Anwesenheit werde ihm stets werth bleiben. — Auch der Olmüzer Fürst Erzbischof erhielt ein Schreiben im ähnlichen Sinne, mit einer Gabe von 500 fl. zur Vertheilung an die Olmüzer Stadtarmen.

Der bürgerliche Kommunausschuß erhielt das Danksagungsschreiben des F. M. Gf. Radetzky für das ihm verliehene Ehrenbürgerrecht der Stadt Olmüz. In demselben erklärt der sieggekrönte Feldherr, er hege keinen andern Wunsch, als von dem ihm ertheilten Vorrechte Gebrauch zu machen, und

den Abend seines Lebens in bescheidener Zurückgezogenheit unter seinen Mitbürgern verleben zu dürfen.

Am 19. langte ein Danksagungsschreiben von Seite des Wiener Gemeinderathes ein, für die von Olmüz übersandten Gelder zum Besten der bei den letzten Unglücksfällen verarmten Wiener. — Die serbischen Deputirten Stratimirovič, Suplikač und Bogdanovič sprachen in ihrer Adresse an die „Olmüzer Slovanska Lipa" den Wunsch und die Hoffnung eines innigen Anschlusses aller Slavenstämme im Wege des Vereinstrebens aus, dessen nächste Tendenz die Beförderung eines gemeinschaftlichen Idioms sein müsse, damit die große Slavia gedeihe. Diese Deputation, so wie die böhmischen Mitglieder der früher erwähnten Reichstagsdeputation und die Deputirten des Brünner Landtages, welche dem neuen Kaiser die Glückwunschadresse des Letzteren brachten, überreichten der Olmüzer slavischen Linde Geldgeschenke zur Förderung slavischer Interessen. — Diese wurden in jenen Tagen offenbar von der Regierung begünstigt, bis sich die Czechen am Reichstage durch demokratische Tendenzen mißliebig machten. — Eine Deputation der Stadt Innsbruck brachte Sr. Majestät die Ergebenheitsadresse ihrer Stadt dar. — Das Landvolk des Olmüzer Kreises erneuerte die Reiteraufzüge, als Demonstrationen seiner loyalen Huldigung für den neuen Kaiser. —

Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph lud in einem äußerst schmeichelhaften Handbillete den Feldmarschall Radetzky ein, ihm mit Rath und That an der Seite zu stehen. Gleichzeitig dankte Se. Majestät der Kaiser Ferdinand dem greisen Feldherrn, zum Abschiede, für alle dem Throne erwiesenen Dienste.

Am 26. brachte der Großfürst Konstantin dem Kaiser den Glückwunsch zur Thronbesteigung aus St. Petersburg.

Vor ihm langte in gleicher Mission der Prinz Friedrich von Baden an. — Am 30. erstattete der mährische Landeschef einen sehr günstigen Rapport über die Vorkehrungen gegen eine Erneuerung der kürzlich erfolgten magyarischen Einfälle in Mähren und Schlesien.

Am 2. Jänner 1849 brachte eine Deputation der Deutschböhmen Sr. Majestät die Huldigungsadresse ihrer Nation.

Am 4. brachte eine Tiroler Deputation Sr. Majestät die Ergebenheitsadresse ihrer Provinz. Die ungarischen Magnaten Fürst Paul Esterhazy und Graf Szechenyi huldigten Sr. Majestät.

Am 5. Jänner wurde das sanktionirte provisorische Rekrutirungsgesetz für das Jahr 1850, ohne dem Reichstage zur Berathung vorgelegt worden zu sein, veröffentlicht.

Am 12. Jänner langte die Freudenkunde von dem siegreichen Einrücken der k. Armee in Ofen-Pesth am 5. an. In Kremsier kam es dagegen zwischen dem Ministerium und dem Reichstage über den ersten Paragraph der Grundrechte: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus ꝛc.“ zu einem offenen Bruche, der durch die Vertagung des Paragraphes zwar aufgeschoben, aber keineswegs gehoben wurde. — In Olmüz und der ganzen Umgegend ward, wie überall, wider und für den Reichstag agitirt. — Das Ministerium sprach seinen Dank für die von den Wienern erhaltene Vertrauensadresse in einer Gegenadresse aus. — Der Olmüzer Fürst Erzbischof forderte in einem Hirtenbriefe die seiner Diözese angehörende preuß. schles Geistlichkeit auf, durch ihren Einfluß auf die Wahl loyaler Deputirten hinzuwirken. — In der Mauritzkirche wurde eine politische Predigt gegen den §. 1 der Grundrechte abgehalten.

Am 17. wurde die Auflösung der akademischen Legion ämtlich bekannt gemacht.

Am 10. brachte eine ruthenische Deputation Sr. Majestät die Huldigungsadresse ihrer Nation.

Am 22. versprach ein Erlaß der Justizministers Bach den Magistratsbeamten, daß auf ihre wohlerworbenen Verdienste bei der Reorganisirung Oesterreichs werde Rücksicht genommen werden.

Am 27. brachten Deputationen des Komitats und der Stadt Preßburg Sr. Majestät Loyalitätsadressen. Ein großer Transport ungarischer Gefangenen langte an.

Am 30. kehrten Se. Majestät von einem kurzen Besuche seines kais. Ohms in Prag an das Hoflager nach Olmüz zurück.

Am 1. Februar statteten die hohen Eltern Sr. Majestät einen Besuch in Prag ab.

Am 5. wurde ein Armeebefehl des F. M. Gf. Radetzky über den Heldenmuth des Olmüzer Werbbezirksregimentes Nro. 54 in der Schlacht bei Somma Campagna und die Anordnung, diesem tapferen Truppenkörper für die dort verlorenen Fahnen des 1. und 2. Bataillons neue auszufolgen, veröffentlicht.

Am 26. Februar überbrachte eine romänische Deputation aus Siebenbürgen Sr. Majestät eine Loyalitätsadresse, worin sie um Realisirung des nationalen Gleichberechtigungs-Prinzips bat.

Am 7. März wurde der Reichstag in Kremsier mit militärischen Maßregeln geschlossen. In Olmüz erschienen gleichzeitig: 1. Das k. Manifest über die Auflösung des Reichstages, weil derselbe sich in Theorien verwickelte, welche mit den praktischen Verhältnissen im Widerspruche stehen, weil die Konstituirung Gesammtösterreichs dringend geboten und durch die Siege der Armee näher geführt, zu welchem Werke aber der Kremsierer Reichstag, der nur einen Theil der Monarchie vertrete, nicht berufen sei. In dem Manifeste erklärte Se. Ma-

jestät, „es sei seine Pflicht und sein fester Wille, dem Mißbrauche der Freiheit zu steuern und die Revolution zu schließen.“ — 2. Die oktroyirte Verfassungsurkunde für die in 14 möglichst autonome Kronländer eingetheilte Monarchie, mit einem zweikammerigen Reichstage, Kronlandtage, und einer kräftigen Regierungscentralgewalt. — 3. Die oktroyirten Grundrechte. — 4. Eine Proklamation des Ministeriums, worin die Behörden aufgefordert werden, mit aller zu Gebote stehenden Macht den oktroyirten Gesetzen Geltung zu verschaffen. Später erschien 5. das Entlastungs- und Entscheidungspatent für die Grundbesitzer.

Am 9. fand eine Illumination zur Feier der verliehenen Verfassung, am 10. eine Kirchenparade der Olmüzer Garnison, National- und Bürgergarden Statt. Die Deputation des Olmüzer und Wiener Gemeinderathes überreichten Sr. Majestät Dankadressen für die oktroyirte Verfassung. — Am 13. erhielt das provisorische Preßgesetz und am 17. das provisorische Gemeinde-Assoziationsgesetz und das Steuerpatent für das 2. Semester des Verwaltungsjahres 1849 die kais. Sanktion zu Olmüz.

Am 14. überbrachte die Brünner Deputation Sr. Majestät eine Dankadresse für das Oktroy. — Zu den vielen Gesandten, die am Hoflager erschienen, kam an diesem Tage der türkische Botschafter.

Am 19. ward für den durch die Rückkehr des Olmüzer Deputirten und seines Stellvertreters erledigten Sitz im Frankfurter Parlamente der gewesene Reichstagsdeputirte Szabel, der in Kremsier eine freisinnige Denkungsart und ein glänzendes Rednertalent beurkundet hatte, gewählt. Am 21. erschien eine slovakische Deputation mit Stur und Hurban an der Spitze in Angelegenheiten ihrer Nation an dem Hoflager. Sie erhielt einen sehr trostreichen Bescheid. — Se. Majestät

erließ an diesem Tage ein Verbot gegen den Handel mit italienischen Kunstgegenständen.

Am 22. brachte eine schlesische Deputation Sr. Majestät eine Dankadresse für das Oktroy.

Am 5. April. Verluste vom ungarischen Kriegsschauplatze, auf den ein Theil der Olmüzer Garnison abrückte, wo der Fürst Windischgrätz die Tragödie „Größe und Fall" binnen einer kurzen Zeit durchgespielt, und Siege aus Italien waren der Gegenstand der Olmüzer telegraphischen Depesche.

Am 12. kam Se. Majestät der Kaiser Ferdinand zum Besuche an das Olmüzer Hoflager. Bei seiner Ankunft so wie bei seiner Abfahrt am 13. gab sich die Liebe und Verehrung des Volkes gegen den gütigen Monarchen kund. An dem nämlichen Tage kamen sämmtliche Minister an das Hoflager, um einen großen Ministerrath bezüglich der unglücklichen Wendung in Ungarn und des märchenhaft klingenden Siegeszuges der italienischen Armee nach Piemont abzuhalten.

Am 24. reiste der Fürst Windischgrätz, welcher sich nach seinem Abtreten vom kais. Armeekommando in Ungarn am Hoflager eingestellt hatte, auf seine Güter nach Böhmen, um sich ins Privatleben zurückzuziehen. — Die Olmüzer Artillerielaboratorien waren zu dieser Zeit und nachher in der größten Thätigkeit und lieferten zeitweise bedeutende Munitionssendungen nach Ungarn, so wie später ein Theil der Olmüzer Bombenvorräthe nach Malghera zur Beschießung Venedigs gesendet wurde.

Am 29. machte die Kunde von der schweren Erkrankung und dem Zurückziehen des Ministers Stadion, in dem man ein großes Organisationstalent erkannt hatte, viel Sensation. — Neben dieser Nachricht beschäftigte die Annäherung der russischen Hilfstruppen alle Geister. — Der Olmüzer Deputirte beim deutschen Parlamente, Szabel, kehrte heim.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Mai reiste Se. Majestät der Kaiser plötzlich nach Wien, von wo er sich zur Armee in Ungarn begab, um die verbündeten Truppen bei der zu ergreifenden Offensive durch seine Gegenwart zu begeistern. Gleich bei seiner Abreise gab Se. Majestät der Olmüzer National- und Bürgergarde durch seinen Adjutanten B. Kellner die allerhöchste Zufriedenheit mit ihrer ausgezeichneten Haltung kund; später am 12. langte ein sehr schmeichelhaftes Schreiben vom Obersthofmeister F. M. L. Gf. Grünne an den Vorstand des Kommunausschusses an, worin der Olmüzer Bürgerschaft von Sr. Majestät das Zeugniß ertheilt wurde, sie habe während der Anwesenheit des Hofes bewiesen, daß sie den »treu ergebenen Sinn," der sie stets auszeichnete, auch während den Stürmen unserer Zeit zu bewahren wußte. Als Merkmal der kais. Anerkennung wurden der Vorstand des Gemeindeausschusses, J. U. Dr. Helm, mit dem Ritterkreuze der eisernen Krone, und die Gemeindeglieder Lauer, Kreimel, Wintersteiner, Schrötter und Ramsel mit goldenen Civilehrenmedaillen, und zwar die beiden Ersteren mit der großen am Bande, betheilt. Der Olmüzer Festungskommandant F. M. L. Baron Wezlar erhielt das Kommandeurkreuz des Leopoldordens und der Kreishauptmann Gf. Mercandin das Kommandeurkreuz der eisernen Krone. — Am 15. ward das Namensfest J. k. k. H. der Erzherzogin Sophie sehr festlich begangen. Darauf reisten am 26. die hohen Eltern Sr. Majestät mit dem Reste des Hofstaates mittelst Separatzug von hier ab. Die National- und Bürgergarde war im Bahnhofe in Parade aufgestellt; J. J. k k. H. H. wurden beim Austritte aus der Residenz von blumenstreuenden Mädchen empfangen.

Somit trat Olmüz wieder in den Rang einer zweiten Provinzialhauptstadt und Grenzfestung zurück, obwohl die Woh-

nungen der höchsten Herrschaften noch immer für einen Besuch derselben in Bereitschaft gehalten wurden.

Weiterhin läßt sich bis zum Juli 1849 nichts Besonderes berichten, als daß eine Abtheilung russischer Kanoniere in den Laboratorien für ihre Armee Munition verfertigte, daß von den Wällen von Tag zu Tage mehr Kanonenmündungen in das Marchthal gähnten, und zuletzt, daß die Verproviantirung der Festung auf 3 Monate vom 1. August für eine Besatzung von 12,000 Mann, mit 500 Pferden, auf Befehl Sr. Majestät im Wege der Lieferung mittelst Lizitation ausgeschrieben wurde.

Was die Zukunft bringen wird, ruht in Gottes Hand, dem Menschenauge verborgen.

Mag kommen was will, mag der Friede die Wälle der Stadt mit seinen Blüthen und Früchten schmücken, — mag der Kriegssturm an den Werken der uralten Mährerfeste branden, Eins bleibt sich immer gleich: die Loyalität, die Vaterlandsliebe und der Muth der Bürger von Olmüz!

nungen der höchsten Herrschaften noch immer für einen Besuch derselben in Bereitschaft gehalten wurden.

Weiterhin läßt sich bis zum Juli 1849 nichts Besonderes berichten, als daß eine Abtheilung russischer Kanoniere in den Laboratorien für ihre Armee Munition verfertigte, daß von den Wällen von Tag zu Tage mehr Kanonenmündungen in das Marchthal gähnten, und zuletzt, daß die Verproviantirung der Festung auf 8 Monate vom 1. August für eine Besatzung von 12,000 Mann, mit 500 Pferden, auf Befehl Sr. Majestät im Wege der Lieferung mittelst Lizitation ausgeschrieben wurde.

Was die Zukunft bringen wird, ruht in Gottes Hand, dem Menschenauge verborgen.

Mag kommen was will, mag der Friede die Wälle der Stadt mit seinen Blüthen und Früchten schmücken, — mag der Kriegssturm an den Werken der uralten Mährerfeste branden, — Eins bleibt sich immer gleich: die Loyalität, die Vaterlandsliebe und der Muth der Bürger von Olmütz!

Ohm-Januschowsky, Georg,

Chronik der königl. Hauptstadt Olmüz

Olmüz 1850